Basel, den 2. November 1935 XXXV. Jahrgang / No. 44

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-16 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. WALTER RUF
Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K) Basel, Tellstrasse 62/64.

Inhalt: Internationale genossenschaftliche Pressekonferenz. — Sitzungen des I. G. B. in Prag. — Zur Frage der Umsatzsteuer im Kanton St. Gallen. — Umsatz der dem V. S. K. angeschlossenen Konsumgenossenschaften 1912—1934. — Volkswirtschaft: 1935 Schweizer Mustermesse 1936. — Aus der Praxis: 70 % der Umsätze mit 30 % der geführten Waren. Wahrt die Betriebsgeheimnisse! — Jahresabschlüsse von Verbandsvereinen. — Bildungs- und Propagandawesen: Für die Genossenschaftskinder. Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Genossenschaftsfragen, Basel. — Kreiskonferenzen. — Bewegung des Auslandes. — Verwaltungskommission. — Bibliographie. — Arbeitsmarkt.

Internationale genossenschaftliche Pressekonferenz.

Internationale genossenschaftliche Pressekonferenzen sind eine Notwendigkeit. Davon sind wohl alle, die an der Basler Konferenz teilnahmen, überzeugt. Praktisch hat es sich gezeigt, dass die gegenwärtige Zeit voll von Problemen ist, die innerhalb der internationalen Genossenschaftsbewegung noch einer gründlichen Abklärung bedürfen, und dass durch die gegenseitige persönliche Fühlungnahme und Aussprachen für manche Fragen, die vorher vielleicht nur im Lichte theoretischer Erkenntnis geprüft worden waren, vermehrtes Verständnis geschaffen werden kann. Leider war die der Konferenz zur Verfügung stehende Zeit zu kurz, um mit der wünschbaren Gründlichkeit auch in der Diskussion für die in den vorzüglichen Referaten angeschnittenen Fragen eine Lösung zu finden. Trotzdem sind die Resultate der Pressekonferenz als ein Erfolg zu bezeichnen.

Dies ist nicht zuletzt auch den guten Vorbereitungen, der vorzüglichen Organisation und der auf hohem Niveau stehenden Diskussion zu verdanken. Beide Referenten, die Herren Gjöres, Chefredaktor der Publikationen des schwedischen Genossenschaftsverbandes, und Dr. Faucherre, Chef des Departements «Presse und Propaganda» des V.S.K., haben mit ihren Vorträgen, die beide aktuelle Probleme der genossenschaftlichen Bewegung und im speziellen der Presse behandelten, eine Grundlage geschaffen, die für das gute Resultat der Konferenzarbeit von ausschlaggebender Bedeutung war.

In der kurzen Eröffnungssitzung vom Samstag Abend, die, wie die ganze Konferenz, im Hotel Metropol stattfand, betonte Herr Dr. Jaeggi die Wichtigkeit der Genossenschaftspresse als Verkünderin der Genossenschaftsidee und den grossen Unterschied, der zwischen der Privatpresse und der Genossenschaftspresse im Hinblick auf eine wahrheitsgemässe Aufklärung der breiten Massen besteht. Herr Generalsekretär May gab ein Telegramm von Herrn Tanner, Präsident des I. G. B., der der Konferenz Erfolg wünschte, bekannt. Während an der letzten Pressekonferenz in Hamburg 10 Länder mit 24 teilnehmenden Personen vertreten waren, waren es dieses Mal 9 Länder mit 28 Personen.

Um eine möglichst fruchtbare Diskussion zu ermöglichen, wurden am Sonntag Morgen die beiden Referenten aufgefordert, in kurzen Voten das Wesentliche der schon vorher den verschiedenen Delegierten schriftlich überreichten Vorträge zusammenzufassen.

Herr Gjöres, der sich als erster dieser Aufgabe unterzog, entschied in seinem Exposé über «Internationalismus in der Genossenschaftspresse» zuerst die Frage, ob überhaupt ein genossenschaftlicher Internationalismus besteht und worauf er sich gründet. Nachdem er den ersten Teil der Frage positiv beantwortet hatte, nannte er als Grundlagen vor allem die Universalität des Konsumenteninteresses und die Tatsache, dass die materiellen Interessen der Konsumenten in einer internationalen Wirtschaftsordnung besser fahren als in einer streng nationalen. Der ökonomische Internationalismus hat das Streben der Konsumgenossenschaftsbewegung nach methodischer und regelmässiger internationaler genossenschaftlicher Zusammenarbeit gefördert. In einem Vergleich der vom kapitalistischen Internationalismus und von der internationalen Genossenschaftsbewegung erzielten Resultate führte Herr Gjöres u. a. aus:

«Ich halte es nicht für unfair zu sagen, dass die durch internationale genossenschaftliche Zusammenarbeit erreichten Resultate weder dem persönlichen Einsatz noch den beträchtlichen materiellen und geistigen Mitteln entsprechen, über die die Genossenschaftsbewegung als Ganzes verfügen kann. Im Gegenteil, es muss gesagt werden, dass die Resultate verhältnismässig bescheiden sind, besonders wenn man in Betracht zieht, dass sie erzielt wurden in einer Zeit, in der eine allgemeine Tendenz zum Internationalen in der Sphäre der Wirtschaft herrschte.

Diese Kritik gewinnt eine besondere Schärfe, wenn man sie auf den Hintergrund der bemerkenswert schnellen und intensiven Internationalisierung projiziert, die auf grossen Gebieten der kapitalistischen Wirtschaft, besonders in den Nachkriegsjahren, eingetreten ist. Ich brauche nur das gegenwärtige allgemeine Wiederauftauchen von internationalen Kartellen und Konzernen zu erwähnen,

um die Intensität und Engmaschigkeit wie den besonderen Charakter der internationalen Zusammenarbeit zwischen kapitalistischen Unternehmen voll zu beleuchten. Man kann nicht umhin zu fragen, wie es kommt, dass diese Interessen, deren Zusammenarbeit oft den Zweck hat, die Verbraucher im Interesse des Kapitals auszubeuten, es fertig gebracht haben, grössere Fortschritte als die Konsumgenossenschaftsbewegung zu machen in ihrem Bestreben, auf verschiedenen Gebieten eine Zusammenarbeit herbeizuführen. Liegt die Erklärung einfach darin, dass die Welt der kapitalistischen Wirtschaft einen grössern Zugang zu Führerqualitäten in der Intelligenz hat? —

den wir bisher auf internationalem Gebiet gemacht haben, im Lichte dieser Verhältnisse sehen. Es ist wahr, dass unsere Fortschritte bescheiden sind im Vergleich mit denen, die die kapitalistischen Interessen gemacht haben, die, weniger abhängig von der öffentlichen Meinung, imstande waren, sich auf internationalem Gebiet so auszudehnen, wie es ihnen von ihrem Standpunkt aus vorteilhaft erschien. Wenn man jedoch die Abhängigkeit der Aufbauarbeit der Genossenschaftsbewegung von der tiefwurzelnden Einstellung der öffentlichen Meinung in Betracht zieht, dann muss gleichwohl gesagt werden, dass unsere internationale Arbeit ziemlich ermutigend ist.»

Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Pressekonferenz

Vordere Reihe (sitzend): von links nach rechts: Mme. Briat (Frankr.), Dr. H. Faucherre (Schweiz), J. A. Flanagan (Gr. Brit.), Dr. O. Schär (Schweiz), A. Gjöres (Schweden), H. J. May (J. G. B.), Dr. B. Jaeggi (Schweiz), W. P. Watkins (J. G. B.), Mme. Gaussel (Frkr.), M Camin (Frkr.). Zweite Reihe (stehend: von links nach rechts: Dr. A. Velleman, (Uebersetzer), Frl. B. Stoll (Sekretärin von Herrn Dr. Jaeggi), Dr. L. Müller (Schweiz), E. Briat (Frkr.), Dr. A. Vukowitsch (Oesterr.), B. Przegalinski (Polen), E. Grandjean (Schweiz), A. Jokinen (Finnl.), U. Utrio (Finnl.), Ch. H. Barbier (Schweiz), M. Brot (Frkr.). Dritte Reihe (stehend): von links nach rechs: O. Zellweger (Schweiz), K. Wunderli (Schweiz), E. Topham (Gr. Brit.), T. Odhe (Schweden), H. Schlatter (Schweiz), D. Prvanov (Jugosl.), E. Fischer (Tshech.), Dr. E. Shenkman (Gr. Brit.), S. Apelqvist (Schweden), Dr. W. Ruf (Schweiz).

Die genossenschaftliche Organisation ist notwendigerweise demokratisch und kann nur eine Politik treiben, die von ihren Mitgliedern unterstützt wird. —

Die meisten Menschen sind in jedem Land geneigt, sich in erster Linie als nationale Bürger zu betrachten. Es besteht zweifellos ein paradoxaler Mangel an Uebereinstimmung zwischen den tatsächlichen bestehenden gegenseitigen Abhängigkeiten der verschiedenen Länder und der deutlichen Neigung der Massen, ihre Art, als nationale Bürger zu denken, fühlen und handeln, aufrechtzuerhalten.

Diesem Tatbestand begegnet man auch bei den Mitgliedern der Genossenschaftsbewegung, und er erklärt weitgehend, wie es kommt, dass der genossenschaftliche Internationalismus noch immer einen erschreckend platonischen Zug hat. Nach meiner Meinung ist das einer der wesentlichsten Gründe dafür, dass das Genossenschaftswesen noch keine grösseren Ergebnisse auf internationalem Gebiete erzielt hat. Ich glaube, wir müssen den Fortschritt,

Im Hinblick auf die immer stärker gewordenen Autarkietendenzen und den Versuch der Monopolisierung seitens kapitalistischer Unternehmen hat, wie Herr Gjöres weiter ausführte, die genossenschaftliche Aufklärungsarbeit noch intensiver zu werden. Den Schluss der Ausführungen bildeten einige praktische Anregungen, die vor allem in folgenden Punkten gipfelten:

1. Regelmässige Veranstaltung von genossenschaftlichen Pressekonferenzen und Verlängerung derselben;
2. Behandlung von Einzelproblemen;
3. Austausch von jungen Journalisten von Land zu Land.

Ein kräftiges und eindeutiges Bekenntnis zum Internationalismus bedeuteten die Schlußsätze:

«Die Genossenschafter aller Länder müssen all ihre Kraft zusammenfassen, um ihre Arbeit noch intensiver und wirkungsvoller nach den von der Bewegung dargebotenen Richtlinien einzu-

setzen, sie dürfen keineswegs dem Pessimismus und der Apathie Raum geben.»

Selbst wenn diese Arbeit mit Gegenwinden zu kämpfen haben sollte, und wir durch eine Zeit noch grösserer Schwierigkeiten auf internationalem Gebiet hindurchgehen müssten, dürfen wir nicht nachgeben. Die Zukunft der Erde liegt nicht in der nationalen Isolierung und Selbstgenügsamkeit, sondern in einer erweiterten Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem, politischem und geistigem Gebiete. Diese Wahrheit kann, auf lange Sicht gesehen, nicht zerstört werden, und die Genossenschafter können deshalb, wenn sie ihren alten Idealen treu bleiben und sich weiter für internationale Zusammenarbeit und gegenseitiges Verständnis einsetzen, immer voll Vertrauen und in der Zuversicht arbeiten, dass sie mit den tiefsten Triebkräften der Evolution einig gehen.»

Während Herr Gjöres in seinem Referat ein mehr oder weniger begrenztes Gebiet behandelte, hatte Herr Dr. Faucherre in seinem Exposé über die Aufgabe der Genossenschaftspresse in der Neugestaltung der sozialen Ordnung ein Thema zu bewältigen, das im Hinblick auf seine allgemeine Fassung keine konkreten Lösungen, sondern mehr Anregungen und generelle Vorschläge erwarten liess, deren Einzelstudium auf später aufgespart werden muss.

Nach der Feststellung, dass wir uns heute in einer Struktur- und nicht mehr Konjunkturkrise befinden, zeigte der Referent die Schwierigkeiten und Möglichkeiten auf, mit denen sich die Genossenschaftspresse in genossenschaftsprinzipieller, wirtschaftspolitischer und allgemein politischer Hinsicht zu beschäftigen hat.

Genossenschaftsprinzipiell steht die Verteidigung der Rochdaler Grundsätze im Vordergrunde, wirtschaftspolitisch gilt es, die Konsumenten vor Ausbeutung zu bewahren. In politischer Hinsicht ist immer noch der Grundsatz der Neutralität in Geltung, was jedoch nicht Wehrlosigkeit gegen Angriffe bedeutet. Zurückhaltung ist auch gegenüber der Entwicklung im Auslande angebracht.

Die Erörterung der sozialen Aufgaben der Genossenschaftspresse führte zur Darlegung der Stellung des Genossenschaftswesens zum Kontingent- und Zollwesen, zur Planwirtschaft, zu den staatlichen Einschränkungen gegenüber den Genossenschaften, der Idee des Ständestaates und der Korporationen. Während den wirtschaftlichen Massnahmen des Staates Verständnis entgegengebracht wird, haben die Genossenschaften doch darüber zu wachen, dass die Interessen der Konsumenten gewahrt bleiben. Gegenüber dem Ständestaat wird grösste Reserve empfohlen, wohingegen das Korporationensystem, eingebaut im demokratischen Staat, nicht prinzipiell abgelehnt wird. Die Genossenschaften könnten diese Idee nur anerkennen, sofern Garantie gegeben wäre, dass ein organischer Einbau der Genossenschaften in das System als selbständiges und gleichberechtigtes Organ eines notwendigen Konsumentenschutzes vorgenommen würde.

Der Genossenschaftspresse wünscht der Referent eine grossartige Entwicklung; sie soll im Hinblick auf die vorhandenen Mißstände im Pressewesen die Presse schlechthin werden. So sollen die Monatsblätter zu Halbmonatsblättern, die Halbmonatsblätter zu Wochenblättern und dann zu Tagesblättern werden. Auch die zur Bedienung dieser Presse notwendige «Genossenschaftliche Presseagentur» müsste geschaffen werden. Wesentlich bleibt jedoch — und das hat Herr Dr. Faucherre besonders betont — ob wir nun die Ausgabe der Presseorgane intensivieren oder nicht, dass wir den Kontakt mit der Konsumentenschaft stets lebendiger gestalten. Zusammenfassend gab der Referent folgende Schlussfolgerungen:

«In den meisten Ländern stellt die Genossenschaftsbewegung wohl einen wichtigen, jedoch noch nicht bestimmenden Teil der Volkswirtschaft dar, mit andern Worten, in keinem Lande ist in absehbarer Zeit die Errichtung einer integralen Genossenschaftswirtschaft möglich. Aus dieser Stellung im Wirtschaftsleben ergeben sich für diese genossenschaftliche Tätigkeit Richtlinien und Grenzen, deren Einhaltung für eine erfolgreiche Entwicklung der Bewegung Voraussetzung ist. Jede Bewegung hat auf die Verhältnisse des entsprechenden Landes Rücksicht zu nehmen und von hier aus den besten Weg zur Verwirklichung der genossenschaftlichen Ideale zu suchen.

Da zudem innerhalb eines Landes in den verschiedenen Landesteilen in Bezug auf das Genossenschaftswesen zu berücksichtigende Verschiedenheiten vorkommen können, wird sich die Aufstellung von praktisch zu befolgenden Richtlinien nur in einem allgemeinen Rahmen bewegen können.

Wir stellen folgende Aufgaben der Genossenschaftspresse fest, ohne uns an den engeren Rahmen des von uns behandelten Themas zu binden:

1. National.
   a) Genossenschaftsprinzipiell: Förderung der Grundsätze der Pioniere von Rochdale, wobei eine Anpassung und Rücksichtnahme auf besondere lokale Verhältnisse möglich bleiben soll;
   b) Wirtschaftlich: Schutz der Konsumenten vor Preisüberforderungen; Förderung der rationellen Warenvermittlung; Förderung der Bestrebungen zum Schutze und zur Erhöhung der Kaufkraft bezw. Lebenshaltung der Konsumenten. Beobachtung der Bestrebungen einer Neugestaltung unserer Wirtschaft und Beeinflussung derselben zur Sicherung des Konsumentenschutzes.
   c) Technischer Ausbau und Ausgestaltung der Genossenschaftspresse: Infiltration der Tagespresse mit genossenschaftlichem Geiste durch geeignet erscheinende Mittel.
2. International.
   a) Genossenschaftsprinzipiell: Im Hinblick auf die Wahrung und Förderung der Grundsätze der Pioniere von Rochdale. Schaffung von regen Austauschbeziehungen und eines präzis arbeitenden Informationsdienstes, um auf diese Weise nicht nur eine genaue Kenntnis der Vorgänge in den einzelnen Bewegungen zu erhalten, sondern auch eine möglichst solide Basis zum freien, keine nationalen Grenzen kennenden Meinungsaustausch über Massnahmen, Beschlüsse usw. der einzelnen Bewegung zu schaffen. Gemeinsame propagandistische Aktionen, z. B. anlässlich des Internationalen Genossenschaftstages;
   b) Wirtschaftlich: Förderung der internationalen wirtschaftlichen Zusammenarbeit im Hinblick auf die Errichtung einer stabilen Internationalen Grosseinkaufsgesellschaft. Kampf gegen Auswüchse der Autarkiebestrebungen;
   c) In politischer Hinsicht: Möglichste Zurückhaltung bei Massnahmen ausländischer

Regierungen gegen die Genossenschaftsbewegung. Kritik jedoch dort, wo Aussicht auf Erfolg besteht. Unterstützung aller Bestrebungen zur Förderung des Völkerfriedens;

d) Ausbau der Publikationen des Internationalen Genossenschaftsbundes.»

Im Anschluss an die mit Beifall aufgenommenen Referate eröffnete Herr Generalsekretär May die Diskussion. Diese führte vor allem zu einer interessanten Auseinandersetzung bezüglich der Stellung des Genossenschaftswesens zum Freihandel und den staatlichen wirtschaftlichen Schutzmassnahmen. Während auf der einen Seite die konsequente und energische Verteidigung der Ideen des Freihandels und des Pazifismus verlangt wurde, wurde in verschiedenen Voten der Standpunkt vertreten, dass die Genossenschaftsbewegung Rücksicht auf die Verhältnisse des eigenen Landes zu nehmen habe und deshalb auch den Massnahmen zum Schutze der einheimischen Industrie und Landwirtschaft Verständnis entgegenbringen müsse. Es wurde der Ausdruck geprägt: Fiat Freihandel pereat populus (Der Freihandel muss erhalten bleiben, wenn auch das Volk dabei zugrunde geht).

Der von Herrn Gjöres angeführte Vergleich von kapitalistischen und genossenschaftlichen Fortschritten wurde als zu pessimistisch beurteilt und demgegenüber auf die grossen Fortschritte seit der Zeit vor dem Kriege hingewiesen. — Interessant waren auch die Ausführungen des österreichischen Vertreters über die Ereignisse vom letzten Jahr und die Bemühungen des I. G. B., dessen Generalsekretär damals mit viel Erfolg zugunsten der Genossenschaften eingreifen konnte. Er spricht allgemein der Genossenschaftspresse für die damals geübte taktvolle Haltung den Dank aus.

Unterstützung fand auch die Anregung, den Erfahrungsaustausch zwischen den verschiedenen Ländern zu stärken. Sehr nützliche Dienste könnte da der Austausch von jungen Journalisten sein und die Veranstaltung von Informationskonferenzen.

Auch die Korporationenfrage wurde von verschiedenen Votanten erörtert. Während z. B. die Genossenschafter in Oesterreich aus der Einführung der Korporationen, die im allgemeinen eine Preisstabilisierung im Sinne einer Erhöhung der Preise befürworten, durch ihre preisregulierende Tätigkeit sich bei den Konsumenten stets neue Sympathien schaffen, wurde von einem Vertreter der französischen Produktivgenossenschaften die Schaffung von Korporationen überhaupt für unnötig erachtet, da sich ja heute schon Gewerkschaften und Unternehmerorganisationen verständigen. Die Korporationen würden doch nur die Aufgabe des allgemeinen Interesse zugunsten des Privatinteresses bedeuten. Weiter wurden Vorschläge zur besseren Bedienung des Publizitätsdienstes des I. G. B. gemacht.

Nachdem am Montag morgen die Diskussion mit der Beantwortung der verschiedenen Voten durch die beiden Referenten und einem Schlusswort des Vorsitzenden, Herrn Generalsekretär May, beendet worden war, fand folgende Resolution einstimmig Unterstützung:

Resolution.

Die Internationale Genossenschaftliche Pressekonferenz in Basel legt der genossenschaftlichen Presse eine grosse Bedeutung bei für die fortschreitende Entwicklung der Genossenschaftsbewegung und sieht in ihr namentlich ein Werkzeug zur Förderung der internationalen Verständigung und Zusammenarbeit zum Zwecke der Hebung der Lebenshaltung des werktätigen Volkes und der Hochhaltung der genossenschaftlichen Ideale auf internationalem Gebiet, insbesondere während der gegenwärtigen, in weitem Ausmaße durch übertriebenen wirtschaftlichen Nationalismus verursachten Krise.

Im Hinblick hierauf empfiehlt sie die Ergreifung aller Massnahmen, die geeignet sind, die genossenschaftliche Presse für Erfüllung ihrer mannigfachen Aufgaben besser auszugestalten und ihr vom technischen und schriftleiterischen Standpunkt einen höchstmöglichen Grad der Wirkungskraft zu erhalten.

Die Zusammenarbeit der genossenschaftlichen Presse der verschiedenen Länder soll fortgesetzt und durch alle zur Verfügung stehenden Mittel weiter ausgebaut werden. Die Konferenz lenkt die besondere Aufmerksamkeit der genossenschaftlichen Presse auf den vom I. G. B. eingerichteten Nachrichtendienst und lädt die Schriftleiter der genossenschaftlcihen Presse aller Länder ein, bei der weiteren Ausgestaltung seiner Ziele und Möglichkeiten tätig mitzuwirken.

Die Konferenz empfiehlt ferner die Beibehaltung der internationalen Zusammenkünfte und die Erweiterung ihres Programms durch Einbeziehung intimerer Besprechung über Fragen genossenschaftlicher Entwicklung, aktueller Probleme und Politik in den verschiedenen Ländern und über gesetzgeberische und andere staatliche Massnahmen, die die genossenschaftliche Entwicklung beeinflussen.

Endlich empfiehlt die Konferenz den nationalen Genossenschaftsverbänden, als praktisches Mittel zur Förderung der Erfahrung auf dem Gebiete der genossenschaftlichen Presse, junge genossenschaftliche Journalisten von Land zu Land auszutauschen.

Erst spät am Montag morgen konnte Herr Generalsekretär May mit der Vorlegung eines sehr viel interessante Angaben enthaltenden Berichtes über die Methoden der Auslieferung der Genossenschaftspresse beginnen. Dieser Bericht ist eine Zusammenfassung der Antworten auf eine vom I. G. B. veranstaltete Umfrage. Da jedoch nicht alle Antworten zu tunlicher Zeit eingelaufen waren, entbehrt der Bericht der gewünschten Vollständigkeit. Man war deshalb allgemein mit dem Vorschlag seitens der englischen Delegation, den Bericht nach Beendigung und Vervollständigung der Umfrage einer späteren Pressekonferenz vorzulegen, einverstanden.

Der Montag-Nachmittag war dem Besuch der Ringier-Betriebe in Zofingen gewidmet. Der Rundgang bot den Gästen ein Vorbild schweizerischen Schaffens und hat tiefen Eindruck hinterlassen. — Ganz besonderen Anklang fand auch der Besuch im neuen, vorbildlich eingerichteten Heim der Modernen Verkäuferinnenschule im Freidorf am Sonntag nachmittag.

Nicht unerwähnt soll auch das Nachtessen vom Sonntag abend bleiben, das zu Ehren der Pressekonferenz vom Verband schweizerischer Konsumvereine arrangiert worden war. Herr Dr. O. Schär hiess die festlich gestimmte Schar will-

kommen und gab vor allem auch der Bedeutung der Genossenschaftspresse, die gerade im Verbande schweizerischer Konsumvereine stets besondere Anerkennung und Würdigung genossen habe, Ausdruck. Ehrend wurden dabei auch die aussergewöhnlichen Leistungen der Druckerei hervorgehoben. Die Ansprache von Herrn Dr. O. Schär wurde seitens der Festgemeinde mit grossem Beifall aufgenommen. Herr Generalsekretär May wusste im Namen der Konferenz für die schweizerische Gastfreundschaft, die stetige Hilfsbereitschaft auch seitens seines alten Freundes Herrn Dr. Jaeggi, sehr herzliche Worte. Diese waren erfüllt von Begeisterung und leidenschaftlicher Hingabe an die Idee der Genossenschaft. Wenn die Delegierten etwas von diesem Feuer, das gerade jetzt wieder von neuem mit alter, d. h. frischer, ungebrochener Kraft auflodern sollte, nach Hause für die tägliche Arbeit mitgenommen haben, dann war die Konferenz bestimmt ein grosser Erfolg.

Sitzungen des I. G. B. in Prag.

Der Zentralvorstand des Internationalen Genossenschaftsbundes hat soeben seine alljährlich tagende Sitzung in Prag abgehalten, an die sich die gewöhnlichen Sitzungen des Leitenden Ausschusses des I. G. B., des Sonderausschusses betreffend Rochdaler Prinzipien, der Ausschüsse der Internationalen G. E. G. und des Internationalen Versicherungsausschusses anschlossen. Sämtliche Sitzungen sind mit bemerkenswerter Präzision und brüderlicher Verständigung verlaufen.

Herr V. Tanner, der Präsident des Bundes, führte den Vorsitz der Sitzungen des Leitenden Ausschusses und des Zentralvorstandes des I. G. B.

In der Eröffnungssitzung erwies Herr Necas, Minister für soziale Fürsorge, dem Zentralvorstand die Ehre seiner Teilnahme und hiess in seiner Ansprache die Mitglieder willkommen.

Ueber den Bericht des Generalsekretärs betreffend die gegenwärtige Weltlage entspann sich eine längere Diskussion, und es wurde als wünschenswert erachtet, dass der Bund sein Festhalten an den Idealen des Weltfriedens als die wesentliche Bedingung für die internationale Verbrüderung und die Erreichung der Ziele des Genossenschaftswesens aufs neue bestätige. Der nachstehende Worlaut einer Resolution wurde vom Leitenden Ausschuss, und, mit Ausnahme einer Stimme, vom Zentralvorstand einhellig angenommen:

«Anlässlich der grössten Bedrohung des Friedens, welche die Welt seit dem Weltkriege erlebte, erklärt der am 40. Jahrestage des Bundes in Prag versammelte Zentralvorstand des internationalen Genossenschaftsbundes, der die nationalen genossenschaftlichen Organisationen von 40 Staaten und über 100 Millionen Mitglieder vertritt:

1. Seine unerschütterliche Ueberzeugung, dass ein auf gegenseitigem Vertrauen und Achtung der Völker ruhender Friede die Grundbedingung für den wahren Fortschritt der Kultur und der internationalen Verständigung ist.
2. Dass dies Streben nach diesem Ideal eines der Hauptziele unseres Systems der wirtschaftlichen Kooperation und der ursprüngliche Anlass der Gründung des Bundes ist.
3. Dass die Ziele der Genossenschaft ohne Rücksicht auf Grenzen, Farbe, Rasse oder Religion verfolgt werden müssen.
4. Dass, wenn auch die Mittel zur Sicherung des Weltfriedens in dem auf gerechter Vereinigung gegründeten genossenschaftlichen System zu finden sind, es in der jetzigen Krise notwendig ist, dass die Genossenschafter ihre Solidarität mit der Weltorganisation der Völker zur Wahrung des Friedens bekunden.

Der Bund appelliert deshalb an die ihm angeschlossenen Organisationen in allen Ländern, ihren ganzen Einfluss zugunsten des Völkerbundes geltend zu machen und die unternommenen Bemühungen für kollektive Sicherheit und Weltfrieden zu unterstützen.»

Die Frage der zukünftigen Orientierung des I. G. B. wurde von zwei Gesichtspunkten aus behandelt: erstens, der internationalen Konstitution des Bundes, und zweitens, der Einwirkungen auf unser genossenschaftliches System der verschiedenen Versuche zur Einführung einer Planwirtschaft.

Zum ersten dieser Gesichtspunkte unterbreitete der Generalsekretär als Diskussionsbasis den konkreten Antrag für die Aufnahme der ausserordentlichen Mitgliedschaft («Associate Membership») in die gegenwärtigen Statuten. Dieser Antrag wurde bereits versuchsweise in einer früheren Sitzung des Leitenden Ausschusses in Betracht gezogen, aber weiterem Nachdenken folgte Vorsicht, und nach einer kurzen Aussprache wurde beschlossen, dass gegenwärtig keine weiteren Schritte unternommen werden sollten, um den Vorschlag zu verwirklichen, und dass es besser wäre, weitere Entwicklungen abzuwarten, ehe dem Kongress eine wesentliche Aenderung zur Konstitution des Bundes vorgeschlagen werde.

Es herrschte jedoch die Ansicht, dass die gegenwärtigen Verhältnisse die Veröffentlichung einer Denkschrift erfordern, in welcher die Prinzipien des Genossenschaftswesens auseinandergesetzt werden sollten, wie sie in den Statuten des Bundes niedergelegt und in der Praxis vom Bund und der Genossenschaftsbewegung im allgemeinen geübt werden. Der besondere Charakter des genossenschaftlichen Systems, verschieden von dem bestehenden kapitalistischen System, und die Forderung der Genossenschaftsbewegung auf volle Anerkennung ihres Anspruches auf einen besonderen Platz in irgendeinem nationalen Wirtschaftssystem, das in Kraft ist, oder in Kraft gesetzt werden kann, sollten klar hervorgehoben werden. Der Zentralvorstand stimmte mit diesem Vorschlag einhellig überein.

Ueber den zweiten Punkt — Planwirtschaft — wurde dem Zentralvorstand vom Generalsekretär ein vorläufiger Bericht unterbreitet, der an Hand der Antworten auf einen allen Mitgliedern des Bundes zugestellten Fragebogen verfasst worden war. Es herrschte jedoch die Meinung, dass der Gegenstand weiter verfolgt werden sollte, ehe Schlussfolgerungen oder Empfehlungen für die Mitglieder des Bundes formuliert werden.

Die Organisation der Freizeit bildete ebenfalls den Gegenstand eines interessanten Berichtes über die Tätigkeit der nationalen Bewegungen auf diesem Gebiete. Die Ergebnisse erfordern jedoch zurzeit keine weitere Aktion.

Die Wirtschaftliche Forschungsstelle des I. G. B. erstattete wiederum einen wichtigen Bericht über die Verteilungskosten im Kleinhandel. Der Bericht soll den nationalen Organisationen zur Verfügung gestellt werden, da sein Inhalt mit Bestimmtheit sich für alle von grossem wissenschaftlichen Interesse und technischem Werte erweisen wird. Auch über

das Zündholzmonopol wurde ein Bericht vorgelegt und vom Zentralvorstand mit Befriedigung entgegengenommen. Es wurde der Wunsch ausgedrückt, dass das Studium in beiden Fällen weiter verfolgt werde.

Untersuchungen über die Finanzpolitik der Genossenschaftsbewegungen in den einzelnen Ländern sind mit Hilfe eines Fragebogens veranstaltet worden, und das Ergebnis berechtigt zum Schlusse, dass die finanzielle Basis der Genossenschaftsbewegung im allgemeinen gesund ist.

Zum Bericht über die diesjährige, im Freidorf bei Basel abgehaltene Internationale Genossenschaftsschule und auf Empfehlung des Generalsekretärs wurde beschlossen, a) dass die Schule in Zukunft auf mindestens zwei Wochen anberaumt werde; b) dass sie jedes Jahr ungefähr zum selben Zeitpunkt, nämlich in der ersten Hälfte Juli abgehalten werde; c) dass, wenn immer möglich, ihre Dauer auf drei oder mehr Wochen verlängert werde; d) dass Gegenstände, die vom Gesichtspunkte der genossenschaftlichen Wirtschaftsorganisation und der Verwaltung der Genossenschaften von technischem Interesse sind, in das Lehrprogramm aufgenommen werden.

Ein Bericht über die Entwicklungen in der Kontrolle der deutschen Genossenschaftsbewegung seit dem Kongress in London, der eigentlich eine Wiedergabe der bereits in der «Internationalen genossenschaftlichen Rundschau» erschienenen Berichte war, wurde in Erwägung gezogen und nachstehende Resolution mit Stimmeneinheit angenommen:

«Der in Prag für seine Jahrestagung versammelte Zentralvorstand des Internationalen Genossenschaftsbundes, der die genossenschaftliche Bewegung von 40 Ländern vertritt, hat mit grösster Sorge die von der Reichsregierung zwecks Auflösung eines wichtigen Teils der deutschen Genossenschaftsbewegung gefassten und durch wirtschaftliche Umstände nicht gerechtfertigten Massnahmen erfahren.

In seiner einzigen Weltorganisation, die auf dem Grundsatz der freiwilligen Vereinigung zwecks Hebung der Lebenshaltung der Allgemeinheit gegründet ist und die durch ihre Gerechtigkeit und ihre politische Neutralität imstande ist, für jedwede das Wohl des Volkes erzielende Staatsform wertvoll zu sein — hat der Internationale Genossenschaftsbund stets die Mitarbeit der durch ihre Gründlichkeit gekennzeichneten deutschen Genossenschaftsbewegung geschätzt. Mit grossem Bedauern stellt deshalb die internationale Genossenschaftsbewegung die ständige Beeinträchtigung und sogar die Bedrohung des Fortbestandes einer für das deutsche Volk vielverheissenden Organisation fest.

Der Zentralvorstand des Internationalen Genossenschaftsbundes drückt die Hoffnung aus, dass die Reichsregierung, ehe es zu spät ist, ihre Haltung gegenüber dieser auf echte soziale Reform und wirtschaftliche Gerechtigkeit zielenden Bewegung wieder prüfen wird, und weiter dass die Reichsregierung einsehen wird, dass es für die Nation vorteilhaft wäre, den deutschen Genossenschaftern die Freiheit zur Entfaltung ihrer Organisationen in dem von ihren sozialen und wirtschaftlichen Zielen klar definierten Rahmen zurückzugeben.»

Die Resolution wurde an den Reichskanzler, Herrn Adolf Hitler, geschickt.

Der Zentralvorstand hatte das Vergnügen, die Mitteilung entgegenzunehmen, dass der Leitende Ausschuss in seiner Sitzung in Prag die genossenschaftliche Ein- und Ausfuhrzentrale (G. E. G.) von Rumänien in die Mitgliedschaft aufgenommen hatte.

Wie in früheren Jahren, erstatteten die Internationale Grosseinkaufsgesellschaft, der Internationale genossenschaftliche Versicherungsausschuss und die Internationale genossenschaftliche Frauengilde Berichte über ihre Tätigkeit im vergangenen Jahre.

In seinem Berichte behandelte der Generalsekretär auch die Lage der österreichischen Genossenschaftsbewegung und hob ihre bemerkenswerte Erholung von den Schäden hervor, welche sie in den Februarunruhen 1934 erlitten hatte.

Im November 1934 erliess die österreichische Regierung ein Dekret, welches die baldige Wiederherstellung der Autonomie der Genossenschaften vorsah, und was die Allgemeine Konsumgenossenschaft Wien betrifft, welche die wichtigste Stellung einnimmt, so fanden die nötigen Mitgliederversammlungen und die freien Wahlen der Ausschussmitglieder bereits im Januar dieses Jahres statt. Kurz darauf wurde der Genossenschaft die volle Kontrolle über ihre eigenen Geschäfte zurückgegeben.

Am Kongress im Mai dieses Jahres wurde die Widerrufung der amtlichen Administratoren kundgemacht und die Wiederherstellung der Autonomie der Konsumgenossenschaften war vollständig. Für die Wiederherstellung der Freiheit der Grosseinkaufsgesellschaft (GöC) ist der Erlass eines weiteren Dekrets notwendig. Dieses ist aber von Seiten der Regierung bereits versprochen worden und dürfte demnächst in Erfüllung gehen.

Indem wir diesen kurzen Bericht zum Abschlusse bringen, ist es unsere Pflicht und unser Vergnügen, unseren Freunden der beiden Zweige der Genossenschaftsbewegung in der Tschechoslowakei unsern besten Dank auszusprechen, für ihre unermüdlichen Bestrebungen, um den Aufenthalt der Bundesmitglieder in Prag so angenehm zu gestalten.

H. J. May, Generalsekretär.

Zur Frage der Umsatzsteuer im Kanton St. Gallen.

(Korr.) Bekanntlich hat der Regierungsrat des Kantons St. Gallen mit Botschaft vom 15. Januar 1935 dem Grossen Rat eine Vorlage unterbreitet, «über die Erhebung einer Umsatzsteuer auf dem Kleinverkauf». Damit überschritt er den Auftrag, welchen er am 12. Juli 1933 vom Grossen Rat erhalten hatte, der dahin ging, «zu prüfen, ob eine Gesetzesvorlage über die Besteuerung der Warenhäuser, Abzahlungsgeschäfte, fahrenden Geschäftsbetriebe und dergleichen zu erlassen sei, und bejahendenfalles eine Vorlage einzubringen.» Was der Regierungsrat in seiner Vorlage vorschlägt, ist eine Umsatzsteuer übler Sorte, die sich hauptsächlich auch gegen die auf Selbsthilfe beruhenden Organisationen der Konsumenten richtet. Wir haben uns deshalb sofort zur Wehr gesetzt, und die Delegiertenversammlung des Verbandes St. Gallischer Konsumvereine vom 17. März 1935 in Jona beschloss nach einem Referat von Herrn Nationalrat Johannes Huber eine entschiedene Resolution gegen die Vorlage. Der Vorstand des Kantonalverbandes erhielt den Auftrag, ein erweitertes Aktionskomitee einzusetzen, das inzwischen organisiert worden ist und Vertreter der wichtigsten Konsumentenorganisationen des Kantons St. Gallen umfasst. Die grossrätliche Kommission für die Vorberatung der Vorlage versammelte sich am 15. April 1935 und fasste mit

5 gegen 2 Stimmen den klugen Beschluss, die Beratung der Vorlage zu verschieben.

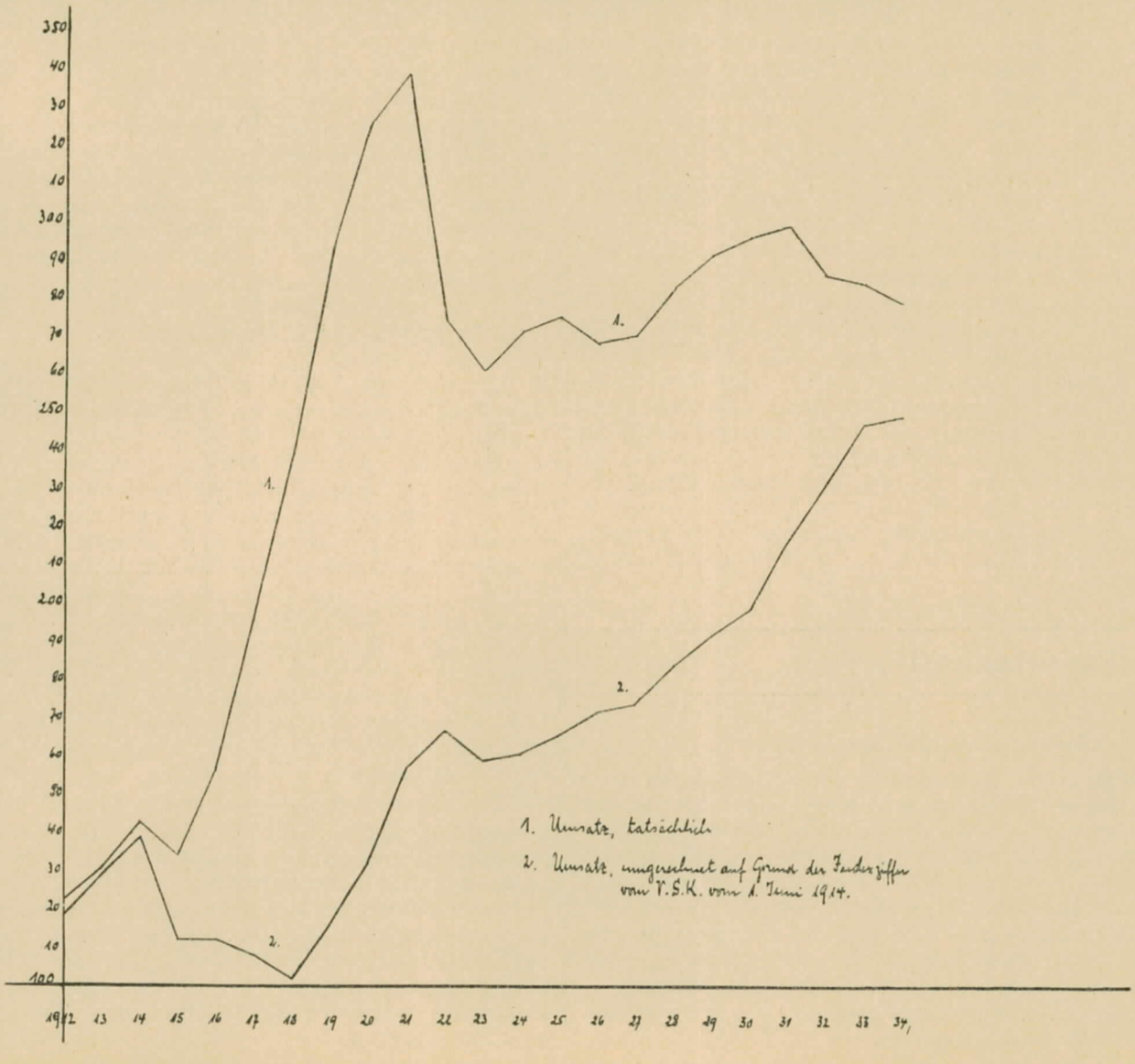
Von Anfang an vertraten wir die Auffassung, die ganze Vorlage sei verfassungswidrig. Es erweckt den Eindruck, dass man beim Regierungsrat selber nicht so ganz sicher war, ob dieses Ausnahmesteuergesetz mit den Grundsätzen der Bundesverfassung vereinbar sei. Man berief sich auf das bisher einzige Beispiel in der Schweiz, die sogenannte Minimalsteuer, welche der Kanton Glarus in Art. 47 seines Gesetzes über das Steuerwesen vom 6. Mai 1934 eingeführt hatte, und die nichts anderes war als eine verkappte Umsatzsteuer für gewisse Betriebe. Dabei ist zur Ehre des glarnerischen Gesetzgebers zu sagen, dass er die auf Selbsthilfe beruhenden Genossenschaften nicht in den gleichen Tiegel geworfen hat wie kapitalistische Profitunternehmen.

Von kompetenter Seite wurde dieses einzige Beispiel einer kantonalen Umsatzsteuer ebenfalls als verfassungswidrig bezeichnet.

Es blieb aber nicht bloss bei der theoretischen Beanstandung durch Herrn Prof. Blumenstein in Bern, dem bekannten Steuerspezialisten, sondern es wurde auch von einer betroffenen Unternehmung ein staatsrechtlicher Rekurs beim Bundesgericht eingereicht. Vor wenigen Tagen hat das Bundesgericht diesen Rekurs behandelt und g e s c h ü t z t. Die nähere Begründung ist noch nicht bekannt. Aber es darf angenommen werden, dass diese Gründe auch zutreffen auf die noch viel weitergehende Umsatzsteuervorlage des st. gallischen Regierungsrates, und dass nunmehr der Regierungsrat es vielleicht doch für richtig findet, gemäss dem Ersuchen der st. gallischen Konsumvereine in ihrer Resolution vom 17. März 1935 «auf diese Vorlage zu verzichten». Nachdem schon der letzte, durch einfachen Grossratsbeschluss eingeführte Steuerzuschlag in Lausanne sehr grossen Bedenken gerufen hat, dürfte der Kanton St. Gallen gut tun, sich nun nicht eine eigentliche Niederlage zu holen. Seine Steuergesetzgebung steht beim Bundesgericht ohnehin nicht im besten Ansehen. Bekanntlich wurde schon ein Artikel des Staatssteuergesetzes als verfassungswidrig aufgehoben und die seinerzeitige Warenhaussteuervorlage im ganzen Umfang als verfassungswidrig erklärt.

Unsere Selbsthilfeorganisationen aber werden nach wie vor auf der Hut sein, um nötigenfalls den Kampf im Volke auszutragen.

Umsatz der dem V. S. K. angeschlossenen Konsumgenossenschaften 1912—1934.



In Geldwert ausgedrückte Umsätze geben nie die Entwicklung des tatsächlichen Warenumsatzes wieder, weil die Preise nie stabil sind und dementsprechend zwischen den umgesetzten Warenmengen und dem dafür erzielten Verkaufserlös stets eine Diskrepanz besteht. Schon für die Zeit von 1895 bis zum Kriegsausbruch lässt sich eine Steigerung der Kleinverkaufspreise feststellen, die sich auf rund 25 % beläuft, sodass eine rein wertmässige Zunahme eines Kleinhandelsumsatzes um 25 % für diese Zeitperiode einem unveränderten mengenmässigen Umsatze gleichzustellen ist, eine Betrachtung der rein geldmässigen Entwicklung aber zu dem falschen Schluss Anlass geben kann, es liege eine Erhöhung auch in quantitativer Hinsicht vor, oder doch zum allermindesten keine richtige Vorstellung der tatsächlichen Verhältnisse ermöglicht. Und diese 25 % sind ja noch sehr bescheiden im Verhältnis zu den gewaltigen Veränderungen, die vor allem während des Krieges von 1914/18, aber auch noch in der Depressionsperiode 1929/34 eintraten. Von den beiden Kurven unserer graphischen Tabelle stellt die obere den tatsächlichen Geldumsatz dar, währenddem die untere darzustellen versucht, wie sich die Geldeinnahmen für denselben Umsatz gestaltet hätten, wenn eine Verschiebung der Preislage nicht eingetreten wäre, was praktisch einer Darstellung der mengenmässigen Umsatzentwicklung gleichkommt. Als Grundlage für die Umrechnung diente die Indexziffer des V. S. K., deren Berechnung ja bis auf das Jahr 1912 zurückgeht, als Wertmaßstab der Preisstand vom 1. Juni 1914 (=100). Es zeigt sich nun bei der Gegenüberstellung der beiden Kurven eine ausserordentliche Divergenz gegen das Ende der Kriegszeit und in der ersten Nachkriegszeit und ein starkes Konvergieren gegen das Ende der Kurve, d. h. die Jetztzeit, zu. Der riesigen Erhöhung der tatsächlichen Geldeinnahmen von 123 Millionen im Jahre 1912 auf 262 Millionen im Jahre 1923 steht eine Zunahme des im Geldwert vom 1. Juni 1914 ausgedrückten Umsatzes von 119 auf nur 159 Millionen gegenüber. Auf der andern Seite bedeutet die verhältnismässig schwache Steigerung von 262 Millionen 1923 auf 280 Millionen 1929 ein Anschwellen des die Veränderungen der Warenpreise unberücksichtigt lassenden Umsatzes von 159 auf 250 Millionen. Für den gegenwärtigen Augenblick ganz besonders bemerkenswert ist aber die Tatsache, dass der Rückgang des Geldumsatzes von 292 Millionen im Jahre der letzten Hochkonjunktur, 1929, auf 280 1934 in Wirklichkeit einer Erhöhung um beinahe 60 Millionen oder nahezu einem Drittel, von 192 auf 250 Millionen Franken gleichkommt.

Volkswirtschaft

1935 Schweizer Mustermesse 1936.

(Mitg.) Die Vorbereitungen für die Schweizer Mustermesse 1936 sind in vollem Gange. Von dieser Zeit an wird unsere grosse schweizerische Wirtschaftsveranstaltung auch wieder eine stark betonte öffentliche Angelegenheit. Die soeben erschienenen Druckschriften der Messedirektion, der Schlussbericht über die Messe 1935 und der Prospekt für die Messe 1936, sind deshalb für die schweizerische Geschäftswelt von aktueller Bedeutung. Wir veröffentlichen einen kurzen sachlichen Auszug aus den beiden Messe-Drucksachen.

Organisatorisch hatte die 19. Schweizer Mustermesse 1935 infolge der baulichen Erweiterung und der damit bedingten teilweisen Neu-Einteilung der Messegruppen einige wichtige Aenderungen zu verzeichnen. Der Messetermin (30. März — 9. April) musste als etwas früh bezeichnet werden; bei der Festsetzung des Datums muss aber auf die Osterfeiertage Rücksicht genommen werden. Aussergewöhnlich schlechtes Wetter war ein besonderes Merkmal der Messe 1935. Die Zahl der Messegruppen blieb unverändert (21 regelmässige Industriegruppen). Ausserdem wurden 8 Sondermessen bezw. -Gruppen durchgeführt. Das Hauptgewicht der Werbe-Arbeit konzentrierte sich auf die Besucherwerbung. Trotz der ausserordentlichen Schwierigkeiten wurden auch die Anstrengungen in der Auslandswerbung vermehrt. Die Tatsache, dass 16 ausländische Staaten Fahrpreisermässigung und auch die grossen Luftverkehrsgesellschaften sowie viele Seeschiffahrts - Unternehmungen Vergünstigungen gewähren, bestätigt das internationale Ansehen der Schweizer Mustermesse.

Die Beteiligung der schweizerischen Industrien an der Messe 1935 (1235 Aussteller gegen 1223 im Vorjahre) war eine hervorragende, im besondern wenn die gewaltigen wirtschaftlichen Schwierigkeiten mitberücksichtigt werden. Bei den gegenwärtigen baulichen Verhältnissen bedeutet die Zahl der Aussteller wohl ein Maximum. Der aussergewöhnliche Wert der Messebeteiligung für die Bekanntmachung von Neuheiten wird immer mehr erkannt. Das Total der an der Messe 1935 effektiv belegten und vermieteten Flächen betrug 16,183 m² gegenüber 15,577 m² im Vorjahre.

Hinsichtlich des äussern Verlaufs der Messe zeigt sich eine gewisse Tradition, namentlich in der Durchführung bestimmter Anlässe. Für eine Messe hat das sicher seine Vorteile. Ausser mehr oder weniger offiziellen Veranstaltungen haben während der Messe 40 Tagungen und Konferenzen wirtschaftlicher Organisationen in Basel stattgefunden. Der Messebesuch war sichtlich etwas beeinträchtigt durch die anhaltend kalte und regnerische Witterung. Wird aber auch die zunehmende Wirtschaftsnot berücksichtigt, so verdient der Messebesuch doch ohne Einschränkung eine vorzügliche Note. Das Total der verkauften Einkäuferkarten betrug 104,713 gegenüber 107,164 im Vorjahre. Diese Karten berechtigten zu 228,421 Eintritten. Gewöhnliche Besucherkarten wurden 27,993 gegenüber 34,451 im Vorjahre abgegeben. Bemerkenswerterweise hat der Besuch aus dem Ausland eine leichte Steigerung erfahren. Es wurden an Ausländer von ausserhalb der 50 km-Zone von Basel total 1558 Karten abgegeben gegenüber 1494 im Vorjahre. Die ausländischen Besucher stammten aus 22 europäischen und 14 überseeischen Staaten. Der grosse Messeverkehr hat bei den Bundesbahnen die Führung von 113 Extrazügen notwendig gemacht. Die Autoparkplätze der Messe waren mit durchschnittlich 1200 Motorfahrzeugen pro Tag belegt.

Die Messeleitung verwendet grosse Sorgfalt darauf, über die geschäftlichen Resultate in den einzelnen Industriegruppen zuverlässige Mitteilungen zu erhalten. Im grossen müssen die Messe-Resultate der allgemeinen wirtschaftlichen Lage entsprechen. Es wird deshalb in dem Berichte die Grundstimmung der Wirtschaft im Zeitabschnitt der Vorbereitung und Durchführung der Messe kurz charakterisiert. Besonders wertvolle Aufschlüsse über das Messegeschäft liefert immer wieder die schriftliche Um-

frage bei den Ausstellern. Es sind 865 Antworten (66 % der Ausstellerzahl) eingegangen. Die Frage, ob sich die Beteiligung in irgend einer Weise erfolgreich erwiesen habe, beantworteten 91 % bejahend. Direkte Geschäftsabschlüsse meldeten 70 %, neue Beziehungen für voraussichtliche spätere Abschlüsse 81 %, die Vermittlung neuer Kunden meldeten 75 %, die Nützlichkeit der Werbung 96 %, den Abschluss von Auslandsgeschäften 5 %.

Die geschäftliche Tätigkeit bewegte sich selbstverständlich zur Hauptsache auf dem Gebiete des Inlandmarktes. Die Tatsache bedeutet keine Beeinträchtigung der Bedeutung der Messe für die Bekanntmachung und Absatzförderung schweizerischer Erzeugnisse auf dem Weltmarkt. Das bestätigt der wachsende Auslandsbesuch. Für die einzelnen Gruppen ergibt sich hinsichtlich der Nachfrage und der geschäftlichen Tätigkeit, wie gewohnt, ein unterschiedliches Bild. Ueber den Gesamteindruck, den die Messe in geschäftlicher Hinsicht hinterlassen hat, ist zu sagen, dass die gemeinsame Aktivität der Fabrikations- und Handelskreise einen Erfolg erzielte, der im allgemeinen die Erwartungen erfüllte. Dazu braucht es heute sicher reale Aufträge und seriöse geschäftliche Anbahnungen.

Besondere Beachtung verdienen wieder die Schlussbemerkungen der Messedirektion. Es sind diesmal hauptsächlich messepolitische Folgerungen. Die Messe 1935 darf nach der umfassenden baulichen Ausdehnung im Vorjahre als Messe des weiteren inneren Ausbaues bezeichnet werden. Die Richtlinien sind gegeben, aber die Praxis bietet immer wieder Anlass zu neuen Erfahrungen und Beobachtungen. Einige wenige Punkte sind besonders erwähnenswert. Die Messeleitung hält darauf, dass der Messe-Besuch und der Messe-Einkauf nicht durch zu viel Anlässe gestört wird. Nicht die Bezahlung eines Eintrittsgeldes ist die Hauptsache, sondern die Verwirklichung des seriösen und ungestörten Messegeschäftes. Es muss also bei vielen Tagungen darauf Bedacht genommen werden, dass das Studium der Messe nicht zu kurz kommt.

Ein wichtiges Gebiet der Messepolitik ist die Qualität der Besucherschaft. Eine zuverlässige Erfassung der Besucher in dieser Hinsicht ist selbstverständlich unmöglich. Dagegen ist die Beobachtung zweifellos richtig, dass gewisse Detaillistengruppen die Mustermesse noch zu wenig ausgiebig zum Einkauf benützen. Für einen richtig organisierten Geschäftsbetrieb ist der gut vorbereitete und regelmässige Besuch und Einkauf an der Messe sehr wichtig. — Eine alte, aber immer wiederkehrende Erfahrung zeigt, dass oft von aussen her versucht wird, Sonder-Interessen vor die allgemeinen Messe-Interessen zu stellen. Solche Bestrebungen sind natürlich zu einem grossen Teil auch nur ein Ausschnitt aus dem lebendigen Wirtschaftsleben. Die Messeleitung wird aber diesen Tendenzen gegenüber stets das grössere Allgemein-Interesse der Wirtschaft mit Konsequenz vertreten. — «Die Mustermesse muss eine lebendige Gemeinschaft der Warenproduzenten und der Warenabnehmer bilden. Die Gemeinschaft verpflichtet auf gegenseitige Rücksichtnahme. Möge der Geist der Zusammengehörigkeit und der gegenseitigen Verbundenheit besonders in unseren Tagen der schwersten wirtschaftlichen Not Brücken von Mensch zu Mensch schlagen!»

Diese Schlussgedanken im Bericht über die vergangene Messe sollen zugleich die Leitgedanken für die nächste Messe sein. Wir stehen bereits vor der 20. Schweizer Mustermesse. Die Veranstaltung vom 18. bis 28. April 1936 wird also gewissermassen den Charakter einer Jubiläumsmesse haben. 20 Jahre Entwicklung waren und sind immer wieder die Bestätigung der gesunden und starken Messe-Idee. Immer ist unsere moderne Messe das Spiegelbild der industriellen Vielseitigkeit und qualitativen Leistungsfähigkeit. Der Prospekt für die Beschickung der Messe 1936 sieht ausser den 21 regelmässigen Warengruppen als spezielle Veranstaltungen grösseren Umfanges vor: die Uhrenmesse, Möbelmesse, Baumesse, Bürobedarfsmesse, Werkzeugmaschinenmesse, Modesalon. Die Durchführung weiterer Veranstaltungen bleibt vorbehalten. Die schweizerische industrielle und gewerbliche Produktion wird aufgerufen zur gewaltigen Kundgebung heimischer Arbeit. Der drohenden Mutlosigkeit im Lande gilt es neuen Unternehmungsgeist und die Pflicht der Zusammenarbeit entgegenzusetzen.

Aus der Praxis

70 % der Umsätze mit 30 % der geführten Waren.

Ein Kaufmann, der immer darauf bedacht war, sein Geschäft auf der Höhe zu halten, alle unnütze Ware auszuschalten, machte die überraschende Entdeckung,

dass 70 % seiner Waren so wenig verkauft wurden, dass davon kaum ein Drittel des Umsatzes entstand.

Dennoch hielt er auch diese Waren in allen Grössen und Farben vorrätig, ohne zu wissen, dass daran nichts mehr verdient wurde, sogar durch das lange Lagern Verluste entstanden.

Wie war diesem Uebelstand abzuhelfen?

Ein genaues weiteres Studium zeigte, dass bei diesen Waren sich eine Anzahl Farben und Nummern ergaben, die noch einigermassen verlangt wurden, während andere jahrelang auf Lager blieben und auch ohne grosses Bedenken ausgeschaltet oder in nur geringsten Quantitäten gekauft werden konnten.

Man ging nun sehr vorsichtig zu Werk, reduzierte das Lager stark, indem man alle diese wenig gangbaren Waren langsam ausschaltete oder wenigstens auf ein Minimum reduzierte. Andererseits konnte man nun die gangbaren Sachen in noch grösserer Auswahl bestellen und damit auch vermehrten Umsatz darin erzielen.

Die jetzige Zeit ist zu solchen Kontrollen ausserordentlich geeignet, nur muss man sich dabei nicht auf Meinungen und Schätzungen des Verkaufspersonals stützen, sondern auf wirkliche Zahlen. (Unsere kleine billige Broschüre über Lagerkontrolle «Keine Inventur mehr» gibt die Anleitung, wie solche Kontrollen leicht und sicher durchgeführt werden können.)» «Organisator».

Wahrt die Betriebsgeheimnisse! Ueber das, was im Geschäft vorgeht, soll Stillschweigen bewahrt werden. Was der Angestellte erfährt, soll er für sich behalten! Das gilt sowohl für irgendwelche Geschäftsvorfälle, für Vorbereitungen von irgendwelchen Verkaufsveranstaltungen, das gilt für alle Betriebszahlen. Ferner hat auch der Angestellte ausserhalb des Geschäftes nicht darüber zu reden, dass sich eine Kundin irgend ein neues Kleid angeschafft hat, dass eine andere Kundin an allen Waren etwas auszusetzen hat und dergleichen mehr.

Jahresabschlüsse von

Verein	Abschluss pro	Mitgliederzahl	Zahl der Verkaufsstellen	Warenumsatz Total	Warenumsatz pro Mitglied	Warenbezug beim V. S. K.	Betriebskosten Vermittlungs- und Produktionskosten Total	Betriebskosten Vermittlungs- und Produktionskosten in % zum Warenumsatz	Betriebsüberschuss	Verteilung des Betriebsüberschusses: Ausbezahlte Rückvergütung in Fr.	Ausbezahlte Rückvergütung in %	Abschreibungen	Zuweisungen an diverse Reservefonds
Chippis . . .	31. 10. 34	137	2	128,600	938	86,430	14,063	10,9	47	[2])7,060	[2]6 u 1[2]	47	—
Ermatingen . .	30. 9. 34	247	2	164,310	665	132,596	18,459	11,2	5,275	[1])10,585	[1]8 u [2]5	[3])1,579	1,700
Etzgen . . .	[5])30. 11. 34	70	1	36,702	524	25,672	4,354	11,9	3,767	2,632	9 u 5	1,000	135
Fahrwangen .	30. 9. 34	158	1	78,349	496	56,398	9,629	12,3	5,047	[1])5,365	8 u [2]5	[3])454	—
Grafstal-Winterberg .	31. 12. 34	222	2	211,528	953	152,752	19,311	9,1	25,145	16,943	10 u 7	2,000	3,000
Klingnau . . .	30. 9. 34	202	1	113,298	561	92,597	10,543	9,3	9,902	[1])9,164	10,[2]9 u [2]8	[3])601	600
Kloten . . .	30. 9. 34	98	3	283,773	290	161,228	35,304	12,4	10,643	9,337	8	1,306	—
Laupersdorf .	1. 12. 34	180	1	94,545	525	58,474	7,566	8,0	8,548	[1])9,639	[2]7 u 8	—	[4])2,165
Möhlin . . .	31. 12. 34	315	2	204,093	648	163,130	20,738	10,7	17,947	17,609	9	[3])3,226	[3])3,448
Möriken . . .	30. 9. 34	226	2	211,415	935	117,477	19,513	9,2	16,145	14,390	8 u 5	[3])4,480	1,000
Mürren . . .	30. 9. 34	81	1	73,501	907	49,493	7,009	9,5	8,903	4,720	10	—	2,000
Oberegg . . .	7. 1. 35	132	1	36,234	274	25,167	5,278	14,6	2,636	1,971	8 u 6	250	300
Obermumpf . .	7. 10. 34	57	1	38,147	669	23,855	5,519	14,5	75	[2])1,946	[1]8 u [2]6	—	—
Ormalingen . .	30. 9. 34	210	1	130,024	619	103,026	8,951	6,9	2,200	2,200	5	[3])6,404	2,000
Quarten . . .	31. 7. 34	98	3	74,000	755	36,682	11,368	15,4	—	[2])3,500	[2]5	—	—
Rebstein . . .	19. 9. 34	37	1	17,325	468	10,848	2,259	13,0	566	[1])1,267	[1]8 u [2]4	—	30
Reichenbach .	30. 9. 34	75	2	66,545	887	55,207	8,845	13,3	337	[2])3,242	[2]6	[4])981	—
Rümlang . . .	3. 11. 34	165	1	117,236	711	82,273	12,731	10,9	7,989	7,717	10 u 8	[3])500	—
Rünenberg . .	30. 9. 34	178	2	155,160	872	102,304	14,712	9,5	10,902	9,309	9	[3])1,098	[4])3,047
Safenwil . . .	30. 11. 34	501	2	344,168	687	231,982	24,398	7,1	33,191	28,529	10	[3])1,000	4,200
Seewis i. Pr. .	30. 9. 34	175	2	151,181	862	102,457	15,997	10,6	7,325	6,666	8	[3])3,000	659
Staufen . . .	31. 10. 34	245	1	135,147	552	70,521	13,799	10,2	11,924	9,479	8	1,000	1,000
Stein-Hundwil .	31. 8. 34	230	1	61,650	268	32,918	5,084	8,2	5,671	5,147	10 u [2]5	—	[4])3,551
Tamins . . .	31. 12. 34	139	1	88,711	638	67,746	7,507	8,5	4,910	[1])5,722	[1]10	[3])1,000	2,000
Toffen . . .	31. 10. 34	135	1	47,772	354	43,536	6,619	13,9	—	[2])2,841	[2]6	—	—
Uettligen . .	30. 9. 34	180	1	84,301	468	63,142	8,938	10,6	1,474	[3])6,277	[3]9 u [3]5	102	1,218
Uznach . . .	6. 10. 34	152	1	106,316	699	71,685	6,870	6,5	5,222	[1])7,831	[1]10 u [2]5	—	1,000
Wallbach . .	31. 12. 34	136	1	72,793	535	63,463	6,085	8,4	6,648	6,000	10	[3])1,507	[3])500
Wengen . . .	31. 10. 34	156	1	111,750	716	70,366	10,262	9,2	11,058	5,639	8 u 4	—	4,000
Wenslingen .	1. 11. 34	115	1	70,529	613	51,540	4,976	7,0	12,743	5,781	12	—	3,000

[1]) Rabatte oder vorausbezahlte Rückvergütungen inbegriffen. [2]) Rabatte oder vorausbezahlte Rückvergütungen. [3]) Vor Ermittlung des Reinüberschusses vorgenommen. [4]) Teilweise vor Ermittlung des Reinüberschusses vorgenommen. [5]) 9 Monate.

Dadurch, dass manche Angestellte nicht stillschweigen konnten und — wenn auch unbewusst — aus der Schule plauderten, ist schon manches Unheil geschehen: die Konkurrenz ist über irgendwelche Absichten der Firma orientiert und macht die gleiche Verkaufsveranstaltung wie die eigene Firma, so dass diese Veranstaltung für die eigene Firma ein grosser Fehlschlag wird. Oder es werden der Konkurrenz unbewusst Lieferfirmen mitgeteilt, die die eigene Firma gern für sich behalten möchte. Die Kundin, die so gern reklamiert, erfährt auf irgendwelchen Umwegen, dass man darüber allgemein spricht. Die Kundin, die sich ein neues Kleid angeschafft hat und ihre Freundinnen damit überraschen will, muss zu ihrem grossen Erstaunen feststellen, dass die guten Freundinnen dieses schon längst wissen. — Das sind alles unerfreuliche Vorfälle, die vermieden werden können, wenn der Angestellte sein Wissen für sich behält. Darum nochmals: Wahrt die Betriebsgeheimnisse! Textil-Revue.

Bildungs- und Propagandawesen

Für die Genossenschaftskinder.

Aus den gemachten Erfahrungen im diesjährigen Seminarkurs im Freidorf für das Genossenschaftswesen ist die Frauenkommission des A. C. V. beider Basel wiederum nicht untätig geblieben und haben 2 Mitglieder der Organisation ein neues Werk, diesmal unsern Jüngsten, den Genossenschaftskindern gewidmet, ins Leben gerufen.

Im Einverständnis der Verwaltungskommission des A. C. V. beider Basel erging ein Aufruf im «Genossenschaftlichen Volksblatt» mit folgendem Inhalt:

«Liebe Genossenschaftskinder!

Wie rasch alles vergeht! Bereits liegen wieder Wochen zwischen den herrlichen Sommerferien und heute. Und schon steht der Herbst vor der Tür, und hinter dem Herbst bereitet der Winter seinen Einzug vor. Ein manchmal recht garstiger Geselle, dieser Winter. Und doch bringt auch er gar manche Freude, für Klein und Gross, für Jung und Alt.

Das Weihnachtsfest, für die Kinder das schönste des Jahres! Wem schlägt das kleine Herz nicht höher beim Gedanken an den strahlenden Lichterbaum und an die frohen Gesichter von Eltern und Geschwistern! Weihnachten ist das Fest der Freude, des Gebens und Nehmens. Und auch die Kinder empfinden meist recht tief die Wahrheit des Wortes: Geben ist seliger denn Nehmen!

Auch sie möchten den Eltern und Geschwistern jeweilen am Weihnachtstage mit einem kleinen Geschenklein Freude bereiten. Die sinnigsten Geschenke sind sicher immer diejenigen, die vom Geber selbst hergestellt werden. Wie viel Liebe kann in die Arbeit hineingelegt werden! Diesmal möchte die Konsumverwaltung Euch Kindern bei der Anfertigung solcher Geschenke mit Rat und Tat zur Seite stehen. Wie wir uns das denken?

Den Genossenschaftskindern, die sich dafür interessieren wird Gelegenheit gegeben, unter sachverständiger Leitung nach eigener Wahl

Verbandsvereinen.

Kasse	Bankguthaben u. Wertschriften	Warenvorräte	Debitoren	Beteiligungen	Liegenschaften	Mobilien Maschinen u. ä.	Waren- und Bankschulden	Spar- und Depositeneinlagen	Obligationen	Anteilscheine	Hypotheken	Reservefonds	Verein
55	6,973	29,110	—	800	—	1,411	2,145	10,013	—	6,691	—	17,000	Chippis
98	22,456	28,847	1,154	2,500	45,272	6,790	—	11,253	—	15,435	49,000	21,561	Ermatingen
504	13,322	3.696	300	1,500	27,000	1	—	—	—	—	26,000	14,161	Etzgen
708	6,684	16,650	850	600	—	1,000	692	11,437	—	3,301	—	5,514	Fahrwangen
128	24,014	16,000	—	4,300	60,500	1	4,392	7,058	—	5,350	10,000	58,000	Grafstal-Winterberg
3,817	18,956	19,025	2,433	3,300	—	1	6,228	—	—	6,488	—	20,002	Klingnau
3,730	598	85,259	18,944	2,800	124,500	11,000	64,720	—	57,000	12,700	91,500	5,000	Kloten
8,684	24,686	20,100	1,600	2,820	10,000	1	568	21,425	—	—	6,000	28,750	Laupersdorf
3,459	115,757	14,745	3,390	3,400	30,000	1,500	1,087	75,072	—	1,060	—	75,886	Möhlin
6,851	30,859	7,314	700	4,000	25,000	1	—	20,609	—	3,582	7,000	23,888	Möriken
2,276	38,680	2,600	—	400	—	1	—	—	—	4,050	—	29,000	Mürren
1,806	13,891	5,076	1,461	600	14,550	1	—	9,158	—	2,345	10,800	11,445	Oberegg
771	—	5,929	2,300	400	—	1	9,591	—	—	1,522	—	7,100	Obermumpf
54	7,931	24,205	1,577	2,000	30,000	1	188	—	—	2,025	6,000	40,000	Ormalingen
2,550	—	32,830	9,772	700	15,500	760	38,356	—	—	2,800	15,000	8,300	Quarten
1,196	8,340	7,076	573	900	—	12	575	—	—	1,280	—	14,944	Rebstein
481	396	18,903	1,817	800	42,000	6,200	41,961	3,108	—	5,966	24,822	—	Reichenbach
1,256	7,782	16,600	—	1,800	45,000	1	—	—	—	7,840	28,000	28,500	Rümlang
1,856	7,046	46,888	7,915	800	40,000	6,000	—	—	18,000	—	40,500	42,193	Rünenberg
6,814	149,421	7,696	3,378	5,000	31,000	1	—	66,026	—	9,302	—	97,867	Safenwil
5,959	179,087	2,222	429	800	34,000	1	18,354	146,279	11,610	3,500	—	35,987	Seewis i. Pr.
186	46,704	3,566	100	6,700	49,000	1	—	38,021	33,050	2,364	—	25,303	Staufen
133	15,687	22,736	—	400	18,500	1,045	—	—	2,000	22,601	11,000	17,938	Stein-Hundwil
4,049	81,704	8,969	2,427	1,050	20,500	1	—	77,511	—	6,088	—	29,300	Tamins
1,014	—	12,054	1,232	200	53,000	1,409	40,665	420	—	1,562	26,399	—	Toffen
31	12,646	5,423	—	2,000	28,000	579	—	—	—	5,904	—	33,681	Uettligen
589	99,828	1,731	143	2,600	—	1	23,378	—	—	47,580	—	20,602	Uznach
2,294	13,637	2,606	8,381	1,600	5,700	1	—	—	—	5,040	—	22,331	Wallbach
512	101,060	17,000	4,230	600	—	624	5,692	88,694	—	3,097	—	32,541	Wengen
2,235	53,995	1,784	576	600	—	1	—	—	—	—	—	49,387	Wenslingen

Häkel-, Strick-, Stick-, Peddigrohr-, Bast-, Kartonnage- und Säge-Arbeiten selbst auszuführen. Die Arbeitsmaterialien sollen soweit selbst mitgebracht werden, die Arbeitsleitung, die vollständig unentgeltlich tätig ist, wird gerne bereit sein, bei der Bestimmung der Arbeit und der Auswahl der Materialien mit Rat und Tat mitzuwirken. Lokal, Tag und Stunde werden später noch bekannt gegeben, nachdem uns die Zahl der Adressen der kleinen Interessenten bekannt ist. Es soll so zeitig mit den Arbeiten begonnen werden, dass noch etwas Rechtes bis Weihnachten zustande kommt.

Und nun, liebe Genossenschaftskinder: Wer macht mit? Wer will seinen Eltern, Geschwistern, Freunden durch Selbstanfertigung eines Geschenkleins kommende Weihnacht eine Freude bereiten? Sicher recht viele! Also meldet Euch an!

gez. **Die Verwaltung des Allgemeinen Consumvereins beider Basel.»**

Wie erwartet hat dieser Aufruf in den Herzen der Genossenschaftskinder grosses Interesse ausgelöst. Es regnete an Anmeldungen und Wünschen. Ueber 100 Kinder haben sich zur Teilnahme an den geplanten Kursen sofort angemeldet. Zwei Leiterinnen, die Frauen: B. Zulauf und R. Münch, ja sogar eine leitende Kraft in der Person von Herrn Güdel, Leiter des A. C. V.-Cafés St. Klara, stellen sich uneigennützig zur Verfügung, diesen Kindern zu helfen, gediegene und praktische Weihnachtsgeschenke für ihre Lieben anzufertigen.

Es werden nun ab Montag, den 14. Oktober in den Gebäuden des A. C. V. beider Basel, in einem Lokal des Warenhauses «Cardinal» an der Freienstrasse, im A. C. V.-Café St.-Klara an der Hammerstrasse die Kurse beginnen. Arbeiten im Stricken, Häkeln, Sticken, Bast- und Peddigrohr-, Kartonnage- und, den Knaben das Liebste, Säge-Arbeiten, werden begonnen. Die Materialien können, soweit diese von den Kindern nicht selbst mitgebracht werden, von den Leiterinnen zu Selbstkostenpreisen bezogen werden. Natürlich wird nur Material aus den Genossenschaftsläden bezogen. Bei der Wolle hauptsächlich die Eigenmarke «Perl-Coop», aus welcher sich, wie praktisch erwiesen ist, die schönsten Sachen herstellen lassen, berücksichtigt. Die Frauenkommission des A. C. V. beider Basel hat somit wiederum ein zur Nachahmung den übrigen genossenschaftlichen Frauenkommissionen empfohlenes, ideales Werk geschaffen.

Besonders in einer Arbeitsgemeinschaft von Kindern kann der Genossenschaftsgedanke in deren Herzen Platz greifen. Der ausgestreute Samen wird gewiss auf guten Boden fallen und seine Früchte für die Genossenschaft tragen. Th.

Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Genossenschaftsfragen, Basel.

Einen recht glücklichen Anfang der gemeinsamen Arbeit machte unser genossenschaftlicher Studienzirkel mit Referat und Diskussion über die

Einfuhrkontingentierung der Schweiz. In ein paar einleitenden Worten, die gleichfalls der Begrüssung von Herrn Dr. B. Jaeggi in unserem Kreise dienten, fasste Herr Dr. A. Schär den Grundgedanken der zu leistenden Arbeit dahin zusammen, dass die Genossenschaften, entstanden in einer Zeit des freien Aussenhandels, wo sie sich zur Abwehr und Ueberflügelung ihrer Gegner dessen Vorteile bedienen konnten, heute dem Problem der Einfuhrkontingentierung ihre Aufmerksamkeit schenken müssten: einmal, um den dadurch völlig veränderten Konkurrenzverhältnissen begegnen zu können; zum andern aber auch im Hinblick auf die Mitgliedschaft der Konsumvereine, die in vielen Punkten angenehm und unangenehm von diesen Kontingentierungsmassnahmen getroffen wird.

In sehr gründlicher und instruktiver Art referierte dann Herr P. Seiler (V.S.K.) über die Entwicklung und den heutigen Umfang der getroffenen Kontingentierungsmassnahmen. Bedingt wurden sie durch die Tatsache, dass der gute, sichere Stand des Franken die Wareneinfuhr nach der Schweiz anlockte. Das geschah in so starkem Masse und mit solchen Preisunterbietungen, dass nur eine Kontingentierung der Einfuhr den schweizerischen Markt vor der drohenden ausländischen Ueberflutung retten konnte. Die anfänglich getroffene Regelung hat aus der Praxis heraus und unter dem Zwang der Verhältnisse eine starke Umwandlung erfahren: massgebend ist heute nicht mehr allein der Import der einzelnen Handelsunternehmungen im Stichjahr 1931, sondern das Leistungsprinzip, wonach den einzelnen Unternehmungen Importwaren zugeteilt werden im Verhältnis zu ihrer Verwertung von Inlandsprodukten. Wird auf diese Art der Kontingentierung eine relativ gerechtere Verteilung der Importware vorgenommen, so bleiben als Schmerzenskinder bei der Lösung der Frage wieder die reinen Importgeschäfte übrig. Ein weiterer, sehr wunder Punkt ist der Handel mit Einfuhrbewilligungen, der zwar verboten ist, aber, da er sehr hohe und mühelose Gewinne abwirft, doch recht häufig vorkommt.

Das alles bedeutet zunächst nur Schutz des inneren Marktes gegen die überschwemmenden und unterbietenden Angebote des Auslandes. Der Förderung des einheimischen Exportes aber dienen Devisen- und Warenkompensationsverkehr und die Clearingabkommen, bei deren Abschluss die Schweiz initiativ vorangegangen ist. Herr Seiler verstand es, recht anschaulich die Wechselwirkungen zu zeigen, die dieser Kompensations- und Clearingsverkehr zwischen Import, Export und Abtragung schweizerischer Guthaben im Auslande mit sich bringt.

In der Diskussion bot Herr Zentralverwalter Stoll (A.C.V.) einige recht interessante Beispiele zum Thema, aus denen hervorgehoben zu werden verdient, dass einzelne Warenhäuser heute, wo sie keine gehamsterte Importware mehr haben, vielmehr gänzlich auf ihr Kontingent mit dem bestimmten Preise angewiesen sind, verlangen, dass die Genossenschaften auf diese Importwaren keine Rückvergütung mehr entrichten dürften. Er streifte auch die Frage des Wirtschaftsboykottes aus politischen Gründen, wobei er die Meinung vertrat, die Genossenschaften könnten sich daran nur dann beteiligen, wenn es sich um Gesamtaktionen handle, wie das bei Völkerbundssanktionen z.B. der Fall wäre.

In einem längeren Diskussionsvotum ging Herr Dr. Jaegi auf die Ursachen dieser Notmassnahmen, wie sie die Kontingentierungen sind, ein. Wehrt sich ein Land, die Waren des anderen abzunehmen, so wird das erstere Land aus Selbsterhaltungstrieb gezwungen, den Import des anderen Landes gleichfalls zu drosseln, wobei man der Schweiz nachsagen kann, dass sie heute mit allen Kontingentierungsmassnahmen immer noch einem freien Handel am nächsten steht. Herr Dr. Jaeggi betonte jedoch, dass nach seinem Ermessen die Handelsverhältnisse, wie sie vor dem Kriege bestanden, nicht wiederkehren würden.

Die durch das Referat und die Diskussion angeschnittenen Fragen sind derart umfangreich, dass zum Abschluss der Diskussion ein weiterer Arbeitsabend nötig wird. v.

Kreiskonferenzen

Herbstkonferenz des Kreises III a (Bern). Sonntag, den 13. Oktober 1935, versammelten sich die Delegierten der bernischen Konsumvereine zur ordentlichen Herbstkonferenz im malerischen Juradorfe Pieterlen. Der Zufall wollte es, dass gerade an diesem Tage überall im Bernerlande politische Tagungen stattfanden. Trotzdem war ein recht stattlicher Aufmarsch aus den verschiedensten Kantonsteilen festzustellen.

Im geräumigen Saale des Gasthofes zum Löwen (Klösterli) kann Kreispräsident F. Tschamper, Bern, gegen 10 Uhr die Tagung eröffnen, indem er den Delegierten und Gästen herzliche Willkommensgrüsse entbietet. Die Präsenzliste erzeigt 128 Anwesende. Vom V.S.K. hat sich Herr Dr. L. Müller, Mitglied der Verwaltungskommission, eingefunden; der Konsumgenossenschaftliche Frauenbund der Schweiz ist durch Frau Bodmer-Biel vertreten.

Einleitend widmet der Vorsitzende dem am 4. Juni 1935 nach langer, heimtückischer Krankheit verstorbenen Kreisverbandssekretär-Kassier, Max Faulhaber, warm empfundene Worte ehrenden Gedenkens. Im Jahre 1931 in den Kreisvorstand gewählt, wurde ihm das arbeitsreiche Amt des Sekretär-Kassiers übertragen, das er mit grosser Umsicht und Gewissenhaftigkeit verwaltete. Stets dienstbereit und arbeitsfroh hat er mit viel Geschick die Arbeiten des Kreisverbandes durchgeführt. Im weitern beklagt der Kreisverband den Tod des verdienten Verwalters Bütikofer-Meiringen. Die Versammlung bekundet ihr Beileid durch Erheben von den Sitzen.

Die Obliegenheiten des verwaisten Sekretariates besorgte seither in zuvorkommender Weise Verwalter Niethammer-Bern, wofür ihm der Vorsitzende namens des Kreisvorstandes Dank und Anerkennung zollt.

Das Protokoll der letzten Frühjahrskonferenz in Kirchberg, das auszugsweise im «Schweiz. Konsum-Verein» erschienen ist, wird dem Kreisvorstand zur Genehmigung überwiesen.

Neu in den Kreisvorstand und zugleich als Sekretär-Kassier wird auf Vorschlag von Bern von der Versammlung einstimmig Genossenschafter J. Rich-Bern gewählt.

Der Vorsitzende gibt Kenntnis von einer zwischen dem Frauenbund und Genossenschafter Grimm entstandenen Polemik, die durch eine unrichtige Berichterstattung an den Frauenbund sei-

tens der Vertreterin des genannten Bundes an der letzten Kreiskonferenz in Kirchberg verursacht wurde. Die Antwort Grimms, der sich in einem Schreiben an den Frauenbund gegen die absolut ungerechtfertigten Angriffe zur Wehr setzte, wird einmütig gutgeheissen.

Kreispräsident Tschamper macht in eindrucksvollen Worten auf den Ernst der gegenwärtigen Wirtschaftslage aufmerksam und unterstreicht die Notwendigkeit eines engern Zusammenschlusses der Genossenschaften und einer noch grösseren Aktivität in unsern Reihen, speziell aber auch seitens der Verwaltungsbehörden.

Es ist überaus bedauerlich, dass trotz den aufklärenden und überzeugenden Argumenten seitens einiger Genossenschaftsfreunde im Parlament der Grossteil der Volksvertretung der Schweiz keinen Unterschied zu machen versteht zwischen einem grosskapitalistischen Unternehmen und der Genossenschaft. Die Erbitterung hierüber ist gross und findet ihren Niederschlag in einer von der Versammlung mit Einstimmigkeit gefassten Resolution mit materiell folgendem Inhalt:

a) Den von rund 600,000 Genossenschaftern der Schweiz gestellten Begehren über die Gestaltung des Bundesbeschlusses betr. die Eröffnung und Erweiterung von Warenhäusern, Filialgeschäften etc. für die nächsten zwei Jahre ist von der Bundesversammlung nicht oder doch nur in einer Form entsprochen worden, die die Genossenschaften vollständig abhängig macht von dem Wohlwollen gewisser Verbände und des Bundesrates.

Abgesehen von der Frage der Verfassungsmässigkeit, ist die getroffene Lösung für die Genossenschaften nur unter dem Zwang der gegenwärtigen Verhältnisse annehmbar.

b) Die Volksvertretung, der Nationalrat, hat mit seinen Beschlüssen dokumentiert, dass er für die Interessen der Selbsthilfe-Freunde nicht zu haben ist und die Genossenschaften in einen Tiegel wirft mit den grosskapitalistischen Warenhäusern etc.

Er fordert deshalb die Genossenschafter aller Parteirichtungen auf, bei Anlass der Erneuerung des Nationalrates am 27. Oktober nächsthin nur solchen Kandidaten zu stimmen, die den Beweis dafür erbracht haben oder die sich ausdrücklich dazu verpflichten, dass sie die Interessen der Genossenschaften auch im Parlament nach Kräften zu wahren gewillt sind.

Von der Direktion des Innern des Kantons Bern ist dem Kreisverband im August ein Schreiben zugegangen mit der Einladung, den Entwurf zum Gesetz über das Gastwirtschaftsgewerbe und Handel mit geistigen Getränken zu prüfen und sich bis Ende September hierüber zu äussern. Der Kreisvorstand hat rechtzeitig die Interesen des Verbandes mit Bemerkungen und Abänderungsanträgen in einer Eingabe niedergelegt und hofft, dass sie gewürdigt werden. Schlussendlich wird sich der Grosse Rat mit der Angelegenheit zu befassen haben. Wir werden zu gegebener Zeit dafür sorgen, dass unsere Anträge von unsern Freunden im Grossen Rat unterstützt werden.

Niethammer-Bern weist darauf hin, dass der Mittelverkauf von 2 Litern aufwärts wohl gebührenpflichtig, aber nicht an eine Bewilligung gebunden sei.

In Ausführung der Beschlüsse der letzten Kreiskonferenz hat der Vorstand ein die Krisen-Initiative befürwortendes Zirkular an die Verbandsvereine gerichtet, ist damit aber auf scharfe Opposition der Verbandsbehörden des V. S. K. gestossen. In einem Rundschreiben hat die Verwaltungskommission des V. S. K. die Verbandsvereine angewiesen, diese Zirkulare zurückzubehalten. Der Kreisverband hielt sich für berechtigt, seine Stellungnahme zur Initiative den andern Verbandsvereinen zur Kenntnis zu bringen. Jeder einzelne Verein konnte dann nach Gutdünken handeln und beschliessen, ob er die Flugblätter zur Verteilung gelangen lassen wollte oder nicht. Von der grossen Zahl der mit dem Flugblatt bedachten Vereine haben nur 4 in negativem Sinne geantwortet. Eine kurze, heftige Diskussion entbrennt wegen eines von der Verwaltungskommission des V. S. K. an den Kreisvorstand gerichteten Briefes, worin sie sich gegen das Vorgehen des Kreisverbandes als Unterorgan des V. S. K. wendet. Niethammer-Bern beantragt Ablehnung dieses Schreibens, und zwar wegen der Form. Der Brief offenbare eine bedenkliche Mentalität, und es scheine in Basel der demokratische Sinn etwas abhanden gekommen zu sein. Es sei unrichtig, zu glauben, dass die Kreisvereine dem Aufsichtsrat und der Verwaltungskommission untergeordnet seien. Der Kreisverband habe in bezug auf die Kriseninitiative vollständig im Rahmen der Statuten gehandelt. Die einzelnen Vereine seien absolut frei, zu wirtschaftlichen Fragen Stellung zu beziehen und ihre Auffassung den Verbandsvereinen mitzuteilen. Mehlhorn-Bern schlägt vor, dass jeder einzelne Verein erklären solle, ob er mit dem Vorgehen des Kreisvorstandes einverstanden sei. Einstimmig wird von der Versammlung das Schreiben des V. S. K. abgelehnt.

Im Anschlusse daran stellt Huber-Delsberg die Frage, ob man nicht das Recht haben solle, im Verbandsorgan des V. S. K. die Stellungnahme der Kreiskonferenzen zu wirtschaftlichen Problemen bekannt zu geben. Es sei von Nutzen, alle Meinungen zu vernehmen. Der Sprechende protestiert, dass Einsendungen im «Schweiz. Konsum-Verein» «frisiert», d. h. abgeändert gebracht werden.

Der Kreispräsident bringt den Anwesenden die Zweckgenossenschaften in empfehlende Erinnerung und fordert die Vereine auf, sie nach Kräften zu unterstützen. Vor allem auch die Genossenschaft für die Möbelvermittlung sollte inskünftig etwas besser berücksichtigt werden. In bezug auf Ausstattung, Leistungsfähigkeit und Preis halte sie jedem reellen Geschäfte stand.

Dem Antrag des Kreisvorstandes auf Weiterführung der Insertionen in der «Berner Tagwacht» nach bisherigem Modus wird für ein weiteres Jahr zugestimmt.

Mehrere Votanten geben dem Wunsche Ausdruck, die «Berner Tagwacht» möchte dafür auch die Reklame für den Hotel-Plan einschränken.

In schon etwas vorgerückter Stunde kann der Vorsitzende dem Vertreter des V. S. K., Herrn Dr. L. Müller, das Wort erteilen. Einleitend stellt er fest, dass die VSK-Leute nicht als Landvögte zu betrachten seien und dass sie die beste Kraft aufwenden werden, um diese Meinung in der Praxis Lügen zu strafen. Der Sprechende vertrete durchaus nicht die Ansicht, dass die Vereine vor allem für den Verband da seien, sondern umgekehrt. Der Referent streift nochmals die Statutenrevision,

hauptsächlich den meist angeriffenen Artikel 17 b, dabei ausdrücklich betonend, dass diese Bestimmung loyal angewendet werden solle und dass dieser Artikel sicherlich im Interesse des Verbandes und der Vereine aufgestellt wurde. Duttweilers Erfolg sei nicht zuletzt darauf zurückzuführen, dass er zentralistisch organisiert habe. Durch die Annahme der Bezugspflicht bringen die Mitglieder dem V. S. K. ein grosses Vertrauen entgegen. Er ist aber dessen gewiss, dass die Organe des Verbandes dieses Vertrauen rechtfertigen werden. Die sich aus der beschlossenen Statutenrevision ergebenden Verpflichtungen im Warenbezug sollen im Einvernehmen mit den Vereinen durchgeführt werden.

Das sympathische Votum wird beifällig aufgenommen und vom Vorsitzenden bestens verdankt. Anschliessend bringt Dr. Müller den Delegierten die Co-op-Produkte in empfehlende Erinnerung, deren Unterstützung von fundamentaler Bedeutung sei. Bezüglich der Bedenken, der Verband sei nicht in allen Artikeln konkurrenzfähig, wird darauf hingewiesen, dass die Vereine die Möglichkeit des Preisvergleichs haben (vide auch Nr. 40 des «Schweiz. Konsum-Verein» vom 5. Oktober). Der Referent gibt einen interessanten Überblick über die Bezüge der Verbandsvereine, dabei bemerkend, dass der Verband dreimal mehr Inlandsprodukte absetze als die Migros. Der Vertrieb unserer Eigenmarke Co-op sollte noch viel mehr als bisher gefördert werden.

In bezug auf die Nationalratswahlen verweist Herr Dr. Müller auf den im Verbandsorgan erschienenen Artikel, der darin gipfelt, es solle keinem Parlamentarier die Stimme gegeben werden, der nicht Verständnis für die Genossenschaften bekundet. Auf das Zirkular betr. Kriseninitiative wird erklärt, es liege den Verwaltungsbehörden ferne, eine Diktatur auszuüben, diese Meinung müsse unbedingt verschwinden und einem gegenseitigen besseren Verständnis Platz machen.

Als Ort der nächsten Frühjahrskonferenz wird Interlaken bestimmt.

Einer allfälligen Einberufung zu einer ausserordentlichen Kreiskonferenz, sofern eine solche im Laufe des Winters vom Vorstand als notwendig erachtet werden sollte, wird die Genehmigung erteilt.

Anderegg-Worb bringt der Versammlung zur Kenntnis, dass Grossrat Schneiter-Enggistein im Grossen Rat des Kantons Bern eine Motion eingereicht hat, welche die Einführung einer Umsatzsteuer für Warenhäuser und ähnliche Betriebe verlangt. Der Kreisverband möge ein wachsames Auge halten und die nötige Fühlung nehmen, damit gegebenenfalls rechtzeitig die erforderlichen Schritte unternommen werden können.

Ein Vertreter des Tagungsortes entbietet den Delegierten herzlichen Willkommgruss und Dank für die moralische Unterstützung der Übertragung der diesjährigen Herbstkonferenz. Mit einem markanten Schlußwort verbindet Kreispräsident Tschamper den Wunsch auf eine weitere Vertiefung des Genossenschaftsgedankens. Ein Dankeswort gebührt noch dem Arbeiter Gemischten Chor Pieterlen für die flotten Gesangsvorträge während des gut und reichlich servierten Mittagessens.

R.

Bericht über die Kreiskonferenz IV am 20. Oktober 1935 in Oensingen. Die ordentliche Herbsttagung der Vertreter der unserm Kreise angeschlossenen 37 Vereine fand am 20. Oktober 1935 in Oensingen statt. 9 Vereine hatten es versäumt, Delegationen zu entsenden. Auf der Präsenzliste hatten sich 90 Delegierte und 66 Gäste eingetragen, eine erfreulich hohe Zahl, war doch das schlechte Wetter wenig einladend.

Um 9 Uhr 55 eröffnete Kreispräsident Gschwind die Versammlung mit einem Hinweis auf die neue Lösung des sogenannten Warenhausgesetzes. — Unter Mitteilungen verliest der Vorsitzende ein Schreiben der Konsumgenossenschaft Biberist, wonach dem demissionierenden, langjährigen Präsidenten, Herrn Jean Kaiser, für seine grossen Verdienste das Ehrenpräsidium verliehen wurde. Herr Kaiser ist auch im Kreisverband IV kein Unbekannter, amtet er doch seit 1912 ununterbrochen als Revisor. Auch diese geleisteten Dienste finden gebührende Anerkennung und Dank.

An Bildungsbestrebungen hat der Kreisverband IV 3 Instruktionskurse für Verkäuferinnen vorgesehen, wovon einer im Kanton Baselland und 2 im Kanton Solothurn stattfinden sollen. Mit der steten Entwicklung des Genossenschaftlichen Seminars, welches unbestreitbar die beste Ausbildung zu vermitteln vermag, bleibt die Tätigkeit der Kreisverbände auf diesem Gebiet beschränkt. Auch die kleinern Vereine dürften sich der Einsicht nicht verschliessen, welch grossen Nutzen eine gute Personalausbildung zu bringen vermag.

Über den Antrag des Vorstandes: Es sei der Revisionsverband des Kreises IV des V. S. K. mit dem Inkrafttreten der neuen Verbandsstatuten aufzuheben, referiert der Vorsitzende. Es ist nunmehr Aufgabe und Pflicht der Verbandsbehörden, sämtliche dem Verband angeschlossenen Vereine anzuweisen, sich von der Treuhandabteilung revidieren zu lassen. Damit hat der Revisionsverband des Kreises seine Existenzberechtigung verloren. Ohne Diskussion wird dem Antrag einmütig zugestimmt.

Über die Anwendung der neuen Verbandsstatuten referiert in einlässlicher Weise Herr M. Maire, Vizepräsident der Verwaltungskommission des V. S. K. Die Neuerungen, wie Bezugspflicht, Revisionspflicht und Abonnementspflicht bringen für die meisten und namentlich für die grössten Vereine keine Überraschungen, da die freiwillige Übernahme von vermehrten Pflichten von diesen schon längst als ein Gebot der Stunde erkannt wurde. Eine Diskussion fand nicht statt.

Über die neue Geschäftsordnung für die Delegiertenversammlung des V. S. K. referierte ebenfalls Herr Maire. Die Frühjahrskonferenz wird endgültig beschliessen. In der Diskussion äussert Herr Roulet-Basel den Wunsch, die aufgewendete kostbare Zeit für die Begrüssung zu beschränken. Herr Dr. Jaeggi erinnert an frühere Anregungen ähnlicher Art. Der Versuch, Einladungen an fremde Delegationen zu unterlassen, ist in gewissen Ländern unangenehm empfunden worden. Die Reden der fremden Gäste werden heute nicht mehr übersetzt; sie zeitlich zu bemessen, verstösst gegen die internationale Höflichkeit. Die Verwaltungskommission sichert Prüfung der Frage zu und wird den goldenen Mittelweg suchen.

Sodann erläutert Herr Maire noch das neue Reglement betreffend die Wahlen und Abstimmungen in der Delegiertenversammlung des V. S. K. Die Diskussion bleibt unbenützt.

Der nächste Konferenzort konnte nicht festgelegt werden, da keine Anmeldung für die Übernahme der nächsten Frühjahrskonferenz vorliegt,

und so gestattete die Rede-Unlust der Herren Delegierten dem Vorsitzenden, die Konferenz schon um 11 1/2 Uhr zu beschliessen.

M.

Bewegung des Auslandes

(Aus dem Nachrichtendienst des I. G. B.)

Belgien. Genossenschaften holen sich den Grand Prix. Den sozialistischen Genossenschaften ist für ihren Ausstellungsstand auf der Internationalen Ausstellung der Grand Prix zuerkannt worden. Der Stand der Genossenschaften, der im «Floréal»-Pavillon untergebracht ist, hat wegen seiner Originalität und künstlerischen Aufmachung beträchtliches Aufsehen erregt.

Genossenschaftliche Waren stehen auch zur Schau auf einer Ausstellung von Qualitätswaren in Gent, die von den wichtigsten Kleinhandelsgeschäften und Geschäftsfirmen der Stadt organisiert worden ist. Die Ausstellung ist im Festpalast untergebracht, die Genossenschaft «Vooruit» hat dort einen anziehenden Stand, auf dem «Coop»-Markenerzeugnisse einen hervorragenden Platz einnehmen.

Frankreich. Fortschritte der Konsumgenossenschaftsbewegung. Georges Lasserre weist in der «Revue d'Economie politique» darauf hin, dass die Rückwirkungen des Preisfalls und der Schrumpfung des Verbrauchereinkommens auf den Gesamtumsatz der Genossenschaften verhältnismässig geringfügig gewesen sind.

Die Mitgliederzahl der Genossenschaften wächst weiter. In den drei Jahren der Krise von Ende 1930 bis Ende 1933 stieg die Gesamtmitgliederzahl der Genossenschaften um 219,198 oder durchschnittlich 73,066 je Jahr, gegen 201,161 in sechs Jahren Prosperität (Ende 1924 bis Ende 1930) oder durchschnittlich 35,527 je Jahr. Die Beschleunigung tritt gleichfalls bei den Bezirksverbänden in Erscheinung, allerdings ist sie hier weniger bezeichnend, da der Zuwachs teilweise auf die Aufsaugung kleiner Genossenschaften zurückzuführen ist.

Der jährliche Umsatz je Mitglied fiel von Frcs. 1,733 im Jahre 1929 auf Frcs. 1,528 im Jahre 1934, eine Verminderung von nicht ganz 13 Prozent. Aber in der gleichen Zeit fielen die Kleinhandelspreise in Paris um 21 Prozent und in der Provinz um 22 Prozent. Da es absurd wäre, anzunehmen, dass die Genossenschafter ihren Gesamtverbrauch steigerten — das Gegenteil ist vielmehr der Fall, da ihre Kaufkraft beträchtlich gesunken ist — geht hervor, dass sie einen grösseren Teil ihrer Einkäufe den Genossenschaften zuwenden, in andern Worten: ihre genossenschaftliche Treue wächst.

— Kindererholungsheime: Ein Rekordjahr. Trotz der verschiedenen Schwierigkeiten — der ungünstigen wirtschaftlichen Lage und der Aenderung der Feriendaten — hat Enfance Coopérative (Genossenschaftliche Kindheit), die Kinderferien-Wohlfahrtsorganisation des Nationalen Verbandes in diesem Jahre alle Rekorde geschlagen. Die Zahl der in ihren verschiedenen Heimen verbrachten Ferientage, die sich im Jahre 1933 auf 68,944 und im Jahre 1934 auf 73,745 belief, wird in diesem Jahre 100,000 übersteigen. Ende August erreichte die Zahl bereits 73,797. Die steigende Nachfrage der Genossenschaftsmitglieder nach Unterbringung ihrer Kinder durch die «Enfance Coopérative» zeigt sich in der Tatsache, dass in diesem Jahr über 3,000 Unterbringungsgesuche abschlägig beschieden werden mussten. Angesichts der dringenden Notwendigkeit einer Erweiterung der Möglichkeiten, wendet sich der Geschäftsführende Ausschuss an die Konsumgenossenschaften um Bereitstellung von Mitteln, die es ihm ermöglichen würden, die bestehenden Heime auszubauen und neue zu errichten.

Die Konsumgenossenschaft «Union de la Somme», Amiens, die ihr eigenes Kinderferienheim an der Küste der Normandie hat, gibt in diesem Jahr über 2,000 Kindern von Mitgliedern die Möglichkeit eines freien vierzehntägigen Ferienaufenthalts.

Tschechoslowakei. Genossenschaftlicher Widerstand gegen die Krise. Vor kurzem von behördlicher Seite zusammengestellte Zahlen, die sich auf die 87 grössten Konsumgenossenschaften (die mit über 1,000 Mitgliedern) beziehen, zeigen, dass die Konsumgenossenschaftsbewegung dem sich verstärkenden Ansturm der Depression glänzend standhält. Die Gesamtmitgliederzahl der 87 Genossenschaften betrug im Jahre 1929 473,000, was einer genossenschaftlich erfassten Bevölkerung von etwa 2 Millionen entspricht. Der durchschnittliche Tagesbezug je Mitglied betrug 6.89 tsch. Kr. Der Monatsdurchschnitt der Mitgliederzahl der Genossenschaften war für die Zeit von Januar bis Mai 1935 auf 636,800 oder eine genossenschaftlich erfasste Bevölkerung von 2,25 Millionen gestiegen. Die Abnahme der Kaufkraft zeigt sich jedoch in der Tatsache, dass der durchschnittliche Tagesbezug je Mitglied um 28 % auf 4.96 tsch. Kr. fiel. Obgleich die Arbeitslosigkeit noch gestiegen ist, stieg der durchschnittliche Tagesbezug je Mitglied verglichen mit der gleichen Zeit des Vorjahres um 2 % infolge der ununterbrochenen Preissteigerungen für Lebensmittel.

Verwaltungskommission

Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) sind überwiesen worden:

Fr. 50.— vom Konsumverein Berlingen,
» 180.— vom Konsumverein Laufen.

Diese Vergabungen werden anmit bestens verdankt.

Bibliographie

Atlantis. — Länder, Völker, Reisen. Herausgeber: Martin Hürlimann, Atlantis-Verlag, Zürich. Der Schwerpunkt des Oktoberheftes, der bereits im 7. Jahrgang erscheinenden Zeitschrift wird in den hohen Norden verlegt. Dr. Hugo Bernatzky bringt 14 Photos: Nomaden siedeln sich an, und berichtet in seinem Aufsatz vom Leben der Lappen. H. B. Peters erörtert ein interessantes Kapitel Rassenkunde, indem er die Frage aufwirft: Grönländer oder Eskimos! und seine Darlegungen mit 14 Photos unterstützt. Es folgen zwei Photos von M. Lee Davis: Unter der Mitternachtssonne Alaskas, sowie eine Erzählung «Wölfe und Hunde in Alaska» mit 4 Photos.

Vom übrigen Teil des Heftes erwähnen wir noch Aufsatz-Berichte über: Die alten Schöpfmühlen der niederdeutschen Marschen; im Land der Windmühlen, 8 Photos über Holland; der Gletscherpriester und seine Hunde; die Reise eines Missionars, 1600 Meilen auf Hundeschlitten durch Alaska; Semilassos Orientreise vor hundert Jahren; Ernte, Wein und Lustbarkeiten; Wandbilder im Grabmal eines Amnupriesters um 1425 v. Chr., 8 Photos. Weinernte im Tirol, 10 Photos von S. Aurel Schwabik, sowie 2 Photos über das «Unbekannte Irland».

Wir empfehlen unseren Lesern, auf Weihnachten ein Abonnement auf diese hervorragende Zeitschrift sich durch die Buchhandlung V. S. K., Basel, besorgen zu lassen.

Ein Ueberfall auf offener See in Nordafrika. Diesen Ueberfall übten algerische Seeräuber aus, die ein nordfriesisches Handelsschiff überfielen und samt Besatzung beraubten. Ueber das Schicksal eines solch gefangenen Matrosen erzählt der «Spatz», eine originelle und lehrreiche Jugendzeitschrift mit Illustrationen. Es folgen weitere spannende Erzählungen. Probehefte sind vom Art. Institut Orell Füssli, Dietzingerstr. 3, Zürich, gratis erhältlich.

Hem och Hushall för ar 1935: Das von dem Verein für rationelle Haushaltführung in Verbindung mit K. F., dem Verband der schwedischen Konsumvereine, herausgegebene Jahrbuch für Heim und Haushalt zeichnet sich, wie seine Vorgänger, durch eine für Veröffentlichungen dieser Art aussergewöhnliche Gediegenheit hinsichtlich der Form wie des Inhaltes aus. Die Artikel des vorliegenden Bandes gruppieren sich mit Ausnahme zweier kurzer, am Schlusse angefügter Berichte über die Tätigkeit des Vereins für rationelle Haushaltführung im Tätigkeitsjahre 1934/35 einerseits, der schwedischen Konsumgenossenschaften im Jahre 1934 anderseits, um den gemeinsamen Gedanken «Probleme der modernen Familie». In einem ersten Aufsatz knüpft Alf Ahlberg verschiedene Betrachtungen an ein gegenwärtig im Mittelpunkt aller Diskussionen stehendes Buch über die Bevölkerungsfrage an. Seine Ausführungen gipfeln darin, dass der starke Rückgang der Kinderzahl in erster Linie ein Ausfluss des in unserer Zeit allgemein zum Durchbruch gekommenen Intellektualismus sei, und dass dieser Grundlage des drohenden Bevölkerungsrückganges am allerwenigsten durch pessimistische Mahnrufe, am ehesten aber durch die Erweckung einer etwas optimistischeren Lebenseinstellung begegnet werden könne. In einem zweiten Aufsatz widmet sich Rektor Börje Beskow der Frage «Was soll aus unseren Kindern werden?», und zwar nicht, indem er ein allgemeingültiges Rezept gibt, sondern auf die Einzelheiten hinweist, die bei der Behandlung jedes einzelnen Falles in Berücksichtigung zu ziehen sind. Unter der Aufschrift «Die Wohnung der Zukunft» unterbreitet der Chefarchitekt von K. F., Eskil Sundahl, eine Reihe von Vorschlägen für zeitgemässe Wohnbauten und unterstützt seine Ausführungen mit einer Anzahl von Plänen. Wiederum ein Architekt, bezw. eine Architektin, Kjerstin Göransson-Ljungman, widmet sich der Frage der gemeinsamen Essenszeit bezw. den Nachteilen, die ein Auseinanderfallen, und den Vorteilen, die ein Zusammenfallen der Essenszeit der verschiedenen Familienglieder, namentlich für die Hausfrau, zur Folge hat. Diese Frage hat für Schweden eine wesentlich grössere Bedeutung als für unser Land, in dem die Mittagspause von 12 bis 2 Uhr doch ziemlich allgemein ist. In einem weitern Aufsatz beschäftigt sich Erik Böttiger mit dem Schlaf des Kindes von der Geburt bis zum Reifealter und gibt für jede Altersstufe bestimmte Regeln. Ein Hauptgewicht kommt dabei dem Innehalten einer grossen Regelmässigkeit zu. Unter dem Pseudonym «Vagabund» behandelt sodann ein Verfasser, dem wir Jahr für Jahr begegnen, in seiner stets originellen Schreibweise das Problem der Erziehung, die den Eltern selbst durch die Erziehung ihrer Kinder zuteil wird. Der siebente Aufsatz, von Helene Berglund, befasst sich mit dem Speisezettel des Kindes und gibt dabei nicht nur allgemeine Anleitungen, sondern auch praktische Rezepte, die namentlich amerikanischen Veröffentlichungen entnommen sind. Dann folgt der rührige Vorsteher des Buchverlages von K. F., Johannes Lindberg, mit einer wohlbegründeten Aufforderung, in vermehrtem Masse, als das heute noch der Fall ist, wenigstens während der Zeit des Jahres, die das zulässt, die Mahlzeiten im Freien einzunehmen. In einem weitern Artikel behandelt Margrit Wohlin, in erster Linie sich an einen Ausspruch Lenins anlehnend, das immer aktuelle Thema «Alle denken an sich, niemand aber denkt an die Hausfrau». Sie erwägt das Berechtigte und Unberechtigte, das Abänderliche und Unabänderliche des Leninschen Gedankens und weist auf die Mittel und Wege hin, die der Hausfrau selbst, ihren Angehörigen und der Allgemeinheit zu Gebote stehen, das Uebermass der Arbeit, das auf einem grossen Teil der Hausfrau tatsächlich lastet, zu verringern. Im zehnten Aufsatz kommt die Redaktorin des ganzen Jahrbuches, Anna Odhe, selbst zu Wort. Die Ueberschrift ihres Beitrages, «Pinnebergs richten eine Wohnung ein», weist bereits ziemlich deutlich auf den Inhalt hin, für die Angehörigen des deutschen Sprachgebietes noch mehr als für die Schweden, für die das Buch in erster Linie gedacht ist, ist doch Pinneberg der Held des bekannten deutschen Romanes «Kleiner Mann, was nun?» Nicht nur mit guten Worten, sondern auch anhand von praktischen Berechnungen weist die Verfasserin darauf hin, dass es zur Begründung eines Haushaltes sehr wenig braucht, insofern man nur nicht veralteten Auffassungen über die Notwendigkeiten eines neugegründeten Haushaltes huldigt. Den folgenden Artikel widmet deren Gemahl, Thorsten Odhe, Redaktor der unserem Schweiz. Konsumverein entsprechenden Zeitschrift «Kooperatören» des schwedicshen Konsumverbandes und Verfasser des von uns in einer früheren Nummer ausführlich besprochenen Werkes über die genossenschaftliche Schweiz, dem Verhältnis der gleichsam den Avers und Revers ein und derselben Münze bildenden Begriffe Kaufkraft und Nationaleinkommen. Den Beschluss bildet das Postulat auf Förderung des Ferienkinderaustausches zwischen den fünf skandinavischen Ländern. Die Verfasserin des Aufsatzes, die Schwedischfinnländerin Ester Stahlberg, knüpft an die guten Erfahrungen an, die mit den Schulreisen von Land zu Land gemacht wurden, und möchte diese gelegentlichen Schulreisen auf den organisierten regelmässigen Austausch einzelner Schulkinder ausgedehnt wissen. Als Ziel schwebt ihr dabei namentlich die Erweckung eines zunehmenden Verständnisses zwischen den einander doch in mancher Hinsicht verwandten skandinavischen Völkern vor. Wenn wir noch sagen, dass die Aufsätze, soweit es deren Inhalt erlaubt, reich illustriert sind, so dürften wir unsere anfängliche Behauptung zur Genüge erhärtet haben. Die einzelnen Aufsätze sind naturgemäss vielfach auf besondere schwedische Verhältnisse abgestellt. Viele der Ausführungen haben aber doch Allgemeingültigkeit, und so kann auch der Nichtschwede, vorausgesetzt dass er sich nur die Mühe nimmt, sich in die uns nicht so gar fremde Sprache hineinzulesen, daraus reichen Gewinn schöpfen. h.

Eingelaufene Schriften.

Johansson, Albin: Aktuella kooperativa problem. Föredrag vid Internationella kooperativa alliansens kongress i Stockholm 1927 (Genossenschaftliche Gegenwartsfragen. Vortrag am Kongress des Internationalen Genossenschaftsbundes in Stockholm 1927). 7. Auflage (25./27. Tausend). 1934. 71 S.

Lasserre, Georges: La France économique en 1934. Le Mouvement coopératif. Paris. 13 S.

Mangold, Dr. F.: Basler Wirtschaftsführer. 296 S.

Mladenatz, Gromoslav: Histoire des doctrines coopératives. Paris, 1933. 262 S.

Arbeitsmarkt

Angebot.

Bäcker - Konditor sucht Stelle in Konsumgenossenschaftsbäckerei. Eintritt nach Uebereinkunft. Offerten erbeten unter Chiffre M. A. 157 an den V. S. K., Basel 2.

Gewandte, branchekundige **Verkäuferin,** deutsch und französisch sprechend, sucht Stelle als Depothalterin auf 1. Januar 1936. Zeugnisse und Referenzen stehen zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre R. S. 154 an den V. S. K., Basel 2.

Wegen Aufgabe unseres Filialbetriebes sind wir Abgeber einer noch sehr gut erhaltenen **Aufschnittschneidmaschine, Marke «Alexander»,** noch wie neu; ferner eines viereckigen **«Petroltank»,** galvanisiert, genietet, ca. 900 Liter fassend. Aussenmasse 0,95×100×105.

Offerten erbeten an die Verwaltung der Konsumgenossenschaft Pontresina.

Der Genossenschafter in Basel speist in den genossenschaftlichen alkoholfreien Restaurants

Pomeranze
Steinenvorstadt 24

St. Clara
Hammerstrasse 68

Menu von Fr. 1.60 an / Reiche Speisekarte / Gemütliche Aufenthaltsräume.

Allgemeiner Consumverein beider Basel